MEINE WERKSTATT & ICH

EIN MAGAZIN DER CARITAS-WERKSTATT ST. JOHANNESBERG ORANIENBURG

02.2009
NOVEMBER
www.caritas-werkstatt.de

ORT DES LERNENS

Vorgestellt: Unser Förderbereich ›09

GOTTESLOB IN GUTEN HÄNDEN

Die Caritas-Werkstatt repariert Gesangs- und Messbücher ›14

ZUPACKEN BEI FRIESEN

Frank Schmidt über seine Arbeit bei Friesen ›16

IMKERN IST KEIN HONIGSCHLECKEN

Unsere Aufgaben im Bienenjahr ›22

EDITORIAL

Liebe Beschäftigte,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freunde der Caritas-Werkstatt,

der Erscheinungstag dieser Ausgabe unseres Magazins „Meine Werkstatt & ich“ ist für uns alle ein besonderer Tag. Heute weihen wir zugleich unseren neuen Werkstattstandort im Oranienburger Gewerbepark Nord ein.

Mit dem Betriebsteil Faktor C für Menschen mit seelischen Beeinträchtigungen, der Abteilung für die Zerlegung von Kfz-Generatoren und einem öffentlichen Kantinenbetrieb finden hier nahezu 100 Beschäftigte der Caritas-Werkstatt einen interessanten und modern ausgestatteten Arbeitsplatz.

Mit diesem Schritt möchten wir nicht nur im gewerblichen Sinne auf viele unserer hier angesiedelten Auftraggeber zugehen, sondern auch Kooperationen über weiterführende Beschäftigungen in den Firmen vor Ort aufbauen. Schon heute werden ein Teil unserer Arbeiten für die Firma M. Friesen von einer Gruppe von Werkstattbeschäftigten direkt im dortigen Lager ausgeführt.

Diese so verstandene Form beruflicher Integration ist ein wichtiges Entwicklungsvorhaben unserer Einrichtung in den kommenden Jahren. Die Caritas-Werkstatt versteht sich hier als Partner ihrer Beschäftigten, wenn es um Praktika, Arbeitserprobungen oder Übergänge in andere Beschäftigungsformen in Unternehmen der regionalen Wirtschaft geht.
Dieses neue und ohne öffentliche Fördermittel entstandene Objekt der Caritas-Werkstatt ist auch ein Beleg für den hohen Standard der Produkte und Dienstleistungen unseres Hauses. Das alles verbinden wir mit einem anspruchsvollen Konzept beruflicher Qualifizierung und Förderung unserer Beschäftigten, „100% Caritas“ eben.

Aber natürlich gehört zum Arbeitsalltag unserer Werkstatt noch viel mehr. Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins ist wieder ein buntes Streiflicht auf das Leben in der Caritas-Werkstatt.

Eine gesegnete Adventszeit wünscht Ihnen
Christoph Lau, Werkstattleiter

DARAUF BIN ICH STOLZ

... dass ich arbeiten kann, Geld verdiene und dann Urlaub machen kann.

Holger Eigendorf

...dass die Caritas-Werkstatt mir die Chance gibt, eine Arbeit auszuführen, der ich körperlich und geistig standhalten kann. Auf die Möglichkeit, dass mich die Caritas-Werkstatt auf meinen weiteren beruflichen Werdegang vorbereitet, danke!

Daniel Gericke

...im Bereich Metall zu arbeiten und dass ich mich mit meinem Gruppenleiter gut verstehe.

Nicole Bischoff

...ich habe letztens einer anderen Gruppe geholfen den Auftrag zu schaffen und es wurde geschafft.

Anne Hoeft

...in der Kantine zu arbeiten, weil es mir riesigen Spaß macht.

Andrea Seipelt

...dass ich die Farbstreifen richtig sortieren kann.

Heidemarie Zieroth

...darauf, dass uns die Arbeit Spaß macht und ich meine Freizeit selbst gestalten kann.

Liane Patan

AM ANFANG

02 Editorial | Darauf bin ich stolz

PINNWAND

04 Neue in der Werkstatt

06 WERKSTATTJUBILÄEN

MEIN ARBEITSPLATZ

08 Verstärkung in der Caritas-Werkstatt
09 Ort des Lernens
10 Einsatz im Förderbereich | Buntes aus dem Förderbereich | Die Gruppenleiter
11 Die Wände sind bunt
12 Neu in Halle C: B+
13 Entspannung bei Lichteffekten & Musik
14 Das Gotteslob in guten Händen
15 Die Arbeit der Caritas-Werkstatt im Bild | Grüne Daumen
16 Zupacken bei Friesen | Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?

AKTUELLES AUS DER WERSTATT

17 Musik lag in der Luft
18 Sicherheit mit dem Fahrrad will geübt sein | Entspannung am Scharmützelsee
19 Grüne Geschenke vor dem Kirchenschiff | Jeder kann helfen
20 Einfach.Immmer.Überall | Bienen hinterm Haus
21 Eine Imkerei in der Caritas-Werkstatt
22 Das Imkern ist kein Honigschlecken
23 Nützliche Tipps
24 Käse aus Kuhhorst | In die Gesellschaft einklinken
25 Auf den Spuren der Hohenzollern | Boccia am Strand
26 Jetzt fahr´n wir über die Spree | Auf nach Potsdam | Metaller bestaunen neue Automodelle
27 Abschied nach sechs Jahren | Eine Handvoll Erde...
28 Anregungen auf der Maschinenbaumesse | Ruhe bewahren!
29 Singen und Lachen bei Sonnenschein

WERKSTATTRAT / MAV

30 Im Namen der Beschäftigten
31 Ein gutes Arbeitsklima schaffen | Integration & Teilhabe

SPORT

32 Caritas läuft rund | Klasse statt Liga
33 Traumstart in die neue Saison

BLICK ÜBER DEN TELLERRAND

34 Holzbackofenromantik | Erinnerung an zwanzig Jahre Mauerfall
35 Die Berliner Öfen kommen aus Velten
36 Im Dienst für die behinderten Menschen
37 Ein Juwel Brandenburgs | Caritas Suchtberatung

KULINARISCHES

38 Blattsalat mit Mango & Schafskäse | Salbei

KULTUR

39 Ein sonniger Nachmittag im Blumenmeer | Ali Rhabarba & die Pfirsichräuber
40 Buch- & Filmtipps | Die Rotkäppchen Verschwörung

SPIEL & SPASS

41 Werkstatträtsel | Witze

ZUM SCHLUSS

42 Gedichte
43 Darauf bin ich stolz

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Caritas-Werkstatt
St. Johannesberg
Berliner Str. 93
16515 Oranienburg
Fon 03301.5239-0
Fax 03301.5239-11
www.caritas-werkstatt.de
E-Mail: info@caritas-werkstatt.de
Werkstattleitung: Christoph Lau

Redaktionsleitung:
Veronika Kathöfer
Redaktion Mitarbeiter: Jürgen Böhnke, Sylvia Gojdar, Michael von Gradowski, Anna Kreciejewski, Bettina Schneider-Neumann, Marcel Teichmann
Textredaktion: Veronika Kathöfer
Fotoredaktion: Jürgen Böhnke
Satz und Layout:
Chickenonspeed Oranienburg

Redaktion Beschäftigte: Margret Artelt, Guido Franke, Sandra Pilke, Marco Rasch, Mara Raschke, Martin Rathenow, Steffen Rudolph, Dagmar Schaumann, Sandra Schulz, Christian Schwarz, Karlo von Spiczak Brzezinski, Sabine Thüm, Ilona Wiegand

Wir bedanken uns bei allen, die außerdem an der Zeitung mitgewirkt haben, insbesondere: Eveline Berg, Clemens Bergmann und der Grundkurs Hauswirtschaft, Nicole Bischoff, Karin Bodag, Bettina Dahlke, Markus Dargel, Stefan Einbrodt, Angela Geißler, Daniel Gericke, Hans Hoppe, Cornelia Krenz, Christoph Lau, Tobias Ottlewski, Andreas Paczoch, Jens Priwitzer, Manuela Schmidt, Anke Schwieghaus, Reinhard Sprang, Marcel Vogt, Felix Wendland, Holger Zander

Ein Dankeschön geht an Robert Schurmann für die Imkerfotos, Falko Steffenhagen für die Fotos vom Johannesfest sowie Beatrix Waldmann für die Bilder aus Bernau.

Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen der Artikel vor.

Kontakt:
werkstattzeitung@caritas-werkstatt.de, Briefkasten im Verwaltungsflur

01.04.2009
Steven Schütz
Zivildienstleistender Montage

01.07.2009
Jeffrey Fehst
Zusätzliche Betreuung

01.07.2009
Sören Jantzen
Zivildienstleistender Faktor C

01.08.2008
Daniel Van de Water
Gruppenleiter Förderbereich

01.07.2009
Tobias Hommel
Zivildienstleistender
Werbemittelfertigung

01.07.2009
Christian Hennicke
Zivildienstleistender
Berufsbildung

01.09.2009
Josua Menzel
Zivildienstleistender
Förderbereich

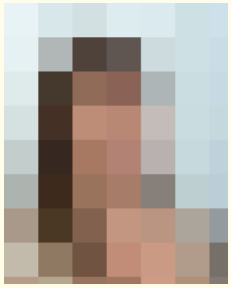
01.09.2009
Christoph Koch
Zivildienstleistender
Förderbereich

01.09.2009
Sophie Gospodarek
Freiwilliges Soziales Jahr
Berufsbildung

01.11.2009
Daniel Vogt
Sozialarbeiter im Fachdienst
Berufsbildung

01.12.2009
Thomas Keller
Gruppenleiter Küche &
Catering

01.04.2009
Martina Gotthardt
Faktor C



01.04.2009
...
Faktor C

04.05.2009
Sabine Thüm
Faktor C

04.05.2009
Karin Bodag
Faktor C

04.05.2009
Carola Reiser
Faktor C

01.10.2009
Udo Soworka
Faktor C

04.05.2009
Peter Flöter
Berufsbildung

04.05.2009
Jeanette Fourmont
Berufsbildung

04.05.2009
Anna Schwarzkopf
Berufsbildung

01.08.2009
Cordula Rautenberg
Montage

01.09.2009
Dajana Gohl
Faktor C

01.09.2009
Sina Daebel
Faktor C

01.09.2009
Ricardo Exner
Berufsbildung

01.09.2009
Sophie Kares
Berufsbildung

01.09.2009
Christin Lilge
Berufsbildung

01.09.2009
Jacqueline Rosenberg
Berufsbildung

01.09.2009
Jessica Wagner
Berufsbildung

01.09.2009
Klaus Heider
Berufsbildung

01.09.2009
Christopher Ohlrich
Berufsbildung

01.09.2009
Florian Finner
Berufsbildung

01.09.2009
Sarah Stoll
Berufsbildung

01.09.2009
Michael Kroll
Berufsbildung

01.09.2009
Sven Kriegel
Berufsbildung

01.09.2009
Maxi Wellsandt
Förderbereich

01.09.2009
David Götz
Förderbereich

15.09.2009
Marika Neumann
Faktor C

GRATULATION

01.11.1994
André Lewerenz
Wertstofftrennung

15 15-JÄHRIGES WERKSJUBILÄUM

01.09.1999
Uta Dombrowski
Wäscherei

10 10-JÄHRIGE WERKSJUBILÄEN

01.09.1999
Marcel Fischer
Küche & Catering

01.09.1999
Katrin Lengowski
Werbemittelfertigung

01.09.1999
Katrin Gericke
Wertstofftrennung

01.09.1999
Kerstin Luther
Hauswirtschaft

01.09.1999
Kevin Schröder
Werbemittelfertigung

01.09.1999
Percy Schulz
Metallverarbeitung

01.09.1999
Stefanie Zehlicke
Montage

08.11.1999
Ilona Wiegand
Hauswirtschaft

20.03.2000
Maik Weiß
Montage

03.04.2000
Manfred-Peter Tzoulianos
Montage

01.09.1999
Margit Wilmerstädt
Gruppenleiterin
Förderbereich

01.10.1999
Manuela Schreiter-Giebel
Gruppenleiterin Berufsbildung

GRATULATION

5

5-JÄHRIGE WERKSJUBILÄEN

01.09.2004
Jens Hamann
Geschützte Plätze

01.09.2004
Christoph Hey
Montage

01.09.2004
Thomas Meichsner
Demontage

01.09.2004
Daniel Meisel
Montage

01.09.2004
Mirco Mettig
Wertstofftrennung

01.09.2004
Nicole Vierkornz
Werbemittelfertigung

01.09.2004
Jan Lochow
Garten & Landschaftspflege

01.09.2004
Sven Wachenfeld
Hauswirtschaft

01.09.2004
Wolfgang Wartenberg
Garten & Landschaftspflege

13.12.2004
Gabriele Thormann
Faktor C

01.03.2005
Bernd Riedl
Demontage

01.04.2005
Katrin Reinitz
Hauswirtschaft

01.06.2005
Uwe Blask
Wertstofftrennung

01.01.2005
Sabine Söhring
Gruppenleiterin
Hauswirtschaft

VERSTÄRKUNG IN DER CARITAS-WERKSTATT

Zum Lachen bringt mich… Horst Evers.
Meine größte Stärke sehe ich… in meiner Ausgeglichenheit.
In der Grundschule war ich… ein Musterschüler.
An der Arbeit mit Menschen interessiert mich… vor allem das Abwechslungsreiche. Der Mensch mit seinen vielfältigen Fähigkeiten.
Mein Lebensmotto lautet… alles kann, nichts muss.
Mein Lieblingsplüschtier war… Papa Schlumpf.
Caritas bedeutet für mich… Menschen mit Hilfebedarf zu unterstützen.
Wenn ich Rentner bin… wünsch ich mir vor allem Gesundheit.

Daniel Van de Water arbeitet seit dem 1. August als Gruppenleiter im Förderbereich.

Jeffrey Fehst ist seit dem 1. Juli in der zusätzlichen Betreuung tätig.

Wenn ich Millionär wäre, würde ich… weiterhin bei der Caritas arbeiten und mir ein Haus kaufen.
Im Internet finde ich… günstige Kommunikationswege, um mit meinen Freunden und alten Bekannten Kontakt zu halten.
An der Arbeit mit Menschen interessiert mich… dass jeder Tag neue Herausforderungen für mich bereit hält. Es ist immer wieder auf das Neue interessant.
Meine größte Stärke sehe ich darin… nie schnell aufzugeben. Wenn neue Aufgaben auf mich zukommen, nehme ich diese gern entgegen und versuche mein Bestes zugeben.
Caritas bedeutet für mich… den Beschäftigten jeden Tag etwas zurückzugeben.
Das Leben ist… ein Geschenk Gottes!

Meine größte Stärke sehe ich… in meiner Kooperations- und Teamfähigkeit.
Meine Ausbildung… Studium der Pädagogik, Koch und Qualifizierung zum Diätkoch.
In den Urlaub fahre ich… in den eigenen Garten.
Mein erstes Musikalbum war… Karat.
Caritas bedeutet für mich… Lebenshilfe.
An der Arbeit mit Menschen interessiert mich… Neugier auf andere Menschen.
Mein Traum vom Leben ist… Zufriedenheit.
Schokolade… ist Nervennahrung.

Thomas Keller arbeitet seit dem 16. November als Gruppenleiter in Küche & Catering.

Daniel Vogt arbeitet seit dem 1. November als Sozialarbeiter im Fachdienst.

Mein erster Berufswunsch… war Meeresbiologe.
Am Wochenende... verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie.
Die morgendliche Zeitung… ist unentbehrlich.
An der Arbeit mit Menschen interessiert mich… von einander etwas zu lernen und gemeinsam Ideen zu entwickeln, um Herausforderungen zu meistern.
Caritas bedeutet für mich… verantwortungsvoll und menschlich miteinander umzugehen und engagiert an gemeinsamen Zielen zu arbeiten
Ich mag… Fußball, Science Fiction und noch einiges mehr.
Meine größte Stärke sehe ich darin… auch in schwierigen Situationen meinen Humor zu behalten.
Mit 10 Euro in der Tasche… komme ich zur Not ‘ne Weile aus.

ORT DES LERNENS

DAS KONZEPT FÖRDERBEREICH VON SEINEM LEITER HERRN SPRANG VORGESTELLT.

Der Förderbereich befindet sich in der Hauptwerkstatt und hat 24 Plätze. Die Menschen, die hier Beschäftigung finden, haben oft vielfältige Beeinträchtigungen, die das Lernen sehr schwer machen. Daher ist es wichtig, dass alles in Ruhe stattfindet und dass die Gruppen nicht zu groß sind. Auch wenn alles etwas langsamer gehen muss, der Förderbereich ist ein Ort, an dem viel gelernt wird.

Ein wichtiges Ziel ist es zunächst, dass die Beschäftigten lernen, mit anderen Menschen zusammen etwas herzustellen. Das ist eine Vorbereitung auf die Tätigkeiten im Arbeitsbereich der Werkstatt. Denn Lernen gelingt am besten, wenn etwas Schönes und Nützliches dabei entsteht. Viele Arbeiten aus dem

Arbeitsbereich werden auch im Förderbereich durchgeführt. Da ist zum Beispiel die Montage der bekannten Spreizbolzen, aber auch Stanzlinge aus Folien werden entgittert, Druckerrollen montiert oder Wertstoffe sortiert.

Im Förderbereich geschieht aber noch viel mehr. Bei uns entstehen zum Beispiel Windspiele aus Ton, schöne Geschenkartikel aus DecoPatch und Handytaschen aus Filz. Mit diesen Tätigkeiten verbessern die Beschäftigten ihre Geschicklichkeit, ihre Ausdauer und ihr Gedächtnis. Sie lernen zu verstehen, warum es wichtig ist, sorgfältig zu arbeiten, Absprachen einzuhalten und andere Beschäftigte in Ruhe arbeiten zu lassen.

Aber es geht nicht nur darum, etwas herzustellen. Genauso wichtig ist es, dass die Beschäftigten im Alltag besser selber zurecht kommen. So gehen wir regelmäßig einkaufen und bereiten ab und zu eine kleine Mahlzeit zu. Beim An- und Ausziehen geben die Gruppenleiter Hilfestellungen, damit es immer besser selbstständig gelingt.

Schließlich bleibt das eigentliche Ziel: Der Weg in den Arbeitsbereich der Werkstatt. Dazu gehören neben den vielen Fertig- und Fähigkeiten, die erlernt werden müssen, auch die alltäglichen Wege in die Werkstatt, die Wege in die Arbeitsbereiche, um Material zu holen oder Produkte hinzubringen und der tägliche Weg zum Mittagessen, das in der Kantine eingenommen wird.

Lernen macht bekanntlich nicht nur Spaß, sondern ist auch anstrengend. Das gilt besonders für Menschen, die sich jeden kleinen Erfolg hart erkämpfen müssen. Daher gibt es im Förderbereich auch Möglichkeiten für Entspannung. Der schönste Ort dafür ist der Snoezelraum.

Aber auch gemeinsame Aktivitäten machen Freude. Ob es die gemeinsame Geburtstagsrunde ist, kleine Feierlichkeiten zu den Jahreszeiten oder der Singkreis einmal in der Woche. Im Förderbereich ist immer etwas los.

Reinhard Sprang

EINSATZ IM FÖRDERBEREICH

HERR SPRANG, DER LEITER DES FÖRDERBEREICHS, IM INTERVIEW.

Wie lange arbeiten Sie schon in der Caritas-Werkstatt?
Mein erster Arbeitstag begann am 1. Januar 2008.

Was sind Ihre Aufgaben?
Ich bin Bereichsleiter im Förderbereich und Sozialarbeiter im Fachdienst. Da habe ich sehr vielfältige Aufgaben. Als Bereichsleiter bin ich Vorgesetzter der Gruppenleiter und letztlich dafür verantwortlich, dass die Beschäftigten richtig gefördert werden. Als Sozialarbeiter berate ich, kläre Probleme, vermittle weiterführende Hilfen, schreibe Entwicklungsberichte, kommuniziere mit den Kostenträgern, gesetzlichen Betreuern und Eltern, organisiere Praktika und begleitende Angebote. Auch die Weiterentwicklung der Förderplanung in unserer Werkstatt liegt mir sehr am Herzen.

Haben Sie Freude an Ihrer Arbeit?
Ja, ich komme gern in die Werkstatt und die vielfältigen Aufgaben machen mir Spaß. Wenn es mir gelingt, einem Menschen zu helfen, ist es ein schönes Erlebnis.

Kommen Sie mit Ihren Mitarbeitern gut aus?
Ja, ich bin mit der Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern zufrieden. Das Schöne daran ist, dass wir immer irgendwie eine Lösung finden.

Wo haben Sie gearbeitet, bevor Sie in der Caritas-Werkstatt angefangen haben?
Mein erster Arbeitsplatz war in den Mosaik-Werkstätten Berlin im Berufsbildungsbereich. Mein zweiter Arbeitsplatz war in Linum. Dort habe ich eine Wohnstätte geleitet.

Sind Sie verheiratet?
Ja, ich bin verheiratet und habe zwei Kinder.

Was wäre Ihr größter Wunsch?
Dass meine Kinder ihren Weg ins Leben finden.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führten Mara Raschke und Martin Rathenow.

BUNTES AUS DEM FÖRDERBEREICH

NEBEN DEN AUFTRÄGEN AUS DEN ARBEITSBEREICHEN NIMMT DAS KREATIVE GESTALTEN EINEN HOHEN STELLENWERT IM FÖRDERBEREICH EIN.

Mit viel Stolz, Durchhaltevermögen und Selbstdisziplin entstehen bei uns folgende Produkte:

- Dinkelspelzkissen
- Kerzen
- DecoPatch-Geschenkartikel, z.B. Teelichthalter, Bilderrahmen
- Artikel aus Keramik, z. B. Windspiele, Kräuterstecker, Tassen
- Grußkarten für jeden Anlass
- Artikel aus Filz, z. B. Handytaschen, Duftsäckchen, Ringe

Somit entsteht eine bunte Palette an Produkten für den täglichen Bedarf, welche zu den verschiedenen Festlichkeiten und Veranstaltungen zum Verkauf angeboten werden.

Sandra Missun

Dietlind Beyer

Seit März 1991 arbeite ich in der Werkstatt.
Die Besonderheit meiner Arbeit im Förderbereich sehe ich darin, bei jedem Beschäftigten seine minimalsten individuellen Fähig- und Fertigkeiten zu erkennen und zu nutzen, zu fördern und Beschäftigte damit in eine sinnvolle Arbeit einzubinden. Ihnen Spaß und Erfolg an und bei der Arbeit nahe zu bringen, egal wie hoch ein Handicap auch sein mag.
In diesem Arbeitsbereich gefällt mir besonders, dass jeder Tag eine neue Herausforderung ist, abwechslungsreich und spannend. Ich werde selbst gefordert. Bin gezwungen flexibel zu reagieren und ständig nach neuen Lösungsansätzen für verschiedene Probleme zu suchen. Außerdem sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ich liebe diese Arbeit!

DIE WÄNDE SIND BUNT

KATHARINA CEBULLA ARBEITET IM FÖRDERBEREICH. SIE WURDE ZU IHRER BESCHÄFTIGUNG INTERVIEWT.

Ihre Gruppenleiterin Sandra Missun unterstützte Katharina bei den Antworten.

Wie lange arbeitest Du schon in der Caritas-Werkstatt?
Seit Januar 2006. Ich habe gleich im Förderbereich angefangen, weil ich vorher in einer Berliner Werkstatt auch im Förderbereich gearbeitet habe. Meine Eltern waren auch schon hier und haben sich alles angeschaut.

Was gefällt Dir im Förderbereich?
Die Arbeit, besonders die Spreizbolzen.

Wie läuft Dein Tag hier ab?
Um 7.50 Uhr geht es los und um 15.30 Uhr ist Schluss. Frühstück ist um 8.30 Uhr, Mittag um 11.20 Uhr und Kaffee um 13.30 Uhr. Wir machen hier kreative Arbeit wie Keramik und produktive Arbeit aus dem Arbeitsbereich. Vor allem Spreizbolzen zusammensetzen und Bohrerrohlinge sortieren. Wir snoezeln und puzzeln auch. Mir geht es gut hier, alles läuft gut.

Was für begleitende Angebote gibt es hier?
Ich weiß von Sport, Schwimmen, Tanzen und psychologischer Beratung. Das mache ich alles mit.

Wie gefallen Dir die Räume im Förderbereich?
Es ist schön hier. Die Wände sind bunt.

Sind im Förderbereich auch zwölf Beschäftigte in einer Gruppe wie im Arbeitsbereich?
Nein, weniger. In meiner Gruppe sind wir fünf Beschäftigte.

Warum ist das so?
Frau Missun: Weil eine engere Betreuungsform nötig ist. Viele Beschäftigte brauchen ausführliche Hilfen in bestimmten Bereichen. In einer Zwölfergruppe wäre das schwer leistbar.

Hast Du viele Freunde in Deinem Bereich?
Ja, meine Freunde sind Nancy, Mary und Bea. Und Sven ist mein Freund, den will ich mal heiraten. Er hat schon Ja gesagt.

Wie kommst Du mit den anderen Beschäftigten im Förderbereich zurecht?
Gut, aber mit manchen kann man nicht direkt sprechen.

Verstehst Du Dich mit Deinen Gruppenleitern?
Ja, gut! Sandra Missun hilft viel und sorgt dafür, dass sich nicht alle aufregen. Früher waren auch die Gruppenleiterinnen Karin Walter, Silke Trojan und Angelika Seraphin hier. Karin vermisse ich. Sie ist jetzt in Rente.

Du arbeitest an manchen Tagen auch in der Montage. Warum arbeitest Du in zwei Bereichen?
Weil ich fleißig bin und viele Dinge schon alleine kann. Es würde mir gefallen in den Arbeitsbereich Montage zu wechseln. Im Moment ist es aber ein Langzeitpraktikum.

Wie gefällt es Dir in der Montage?
Da gefällt es mir auch gut, aber manchmal ist es etwas laut. Ich würde den Förderbereich vermissen, aber ich kann ja die Beschäftigten dort besuchen. Die Gruppenleiter in der Montage finde ich auch nett. Ich kenne schon fast alle Namen von ihnen. Alle Gruppenleiter helfen auch bei der Arbeit.

Wir bedanken uns für dieses Interview!
Bitteschön!

Das Interview führten Mara Raschke, Marco Rasch und Martin Rathenow.

Sarah Reiche

Ich arbeite seit Juli 2008 in der Werkstatt.
Die Besonderheit in meiner Arbeit sehe ich darin, dass schwerst mehrfach behinderte Menschen die Möglichkeit bekommen, individuell einen Bezug zu produktiven und kreativen Tätigkeiten zu bekommen und einen wichtigen Teil zum Endprodukt beizutragen. Ebenso die Vermittlung von lebenspraktischen Kenntnissen.
In meinem Arbeitbereich gefällt mir besonders, dass jeder individuell in verschiedenen Bereichen gefördert werden kann. Ich kann Entwicklungen und Fortschritte dabei begleiten.

Sandra Missun

Ich bin seit Juli 2006 in der Werkstatt.
Die Besonderheit in meiner Arbeit liegt darin, mit den Beschäftigten gemeinsam die Lebenswelt „Arbeit“ erfahren, erleben und gestalten zu können. Genauso die individuelle Begleitung, Betreuung und Förderung der Beschäftigten.

In diesem Arbeitsbereich gefallen mir besonders die hellen freundlichen Räumlichkeiten und die Ausgewogenheit zwischen produktiver Arbeit und kreativem Gestalten.

Daniel Van de Water

Ich arbeite seit August 2009 in der Werkstatt.
Die Besonderheit der Arbeit im Förderbereich liegt darin, dass man in ganz kleinen Schritten arbeitet, um die Beschäftigten an verschiedene Produktionsabläufe heranzuführen. Zusätzlich wird aber auch großer Wert auf die Vermittlung lebenspraktischer Fähigkeiten gelegt.

In diesem Arbeitsbereich gefällt mir besonders die Kreativität, die man jeden Tag mit einbringen kann, die kleine Gruppengröße, so dass ich mich stärker auf einzelne Beschäftigte konzentrieren kann, und das Team, mit dem ich zusammen arbeite.

Margit Wilmerstädt

Ich bin seit September 1999 in der Werkstatt.
Die Besonderheit in meiner Arbeit liegt darin, auch den Schwächsten bei uns zu fördern und für den Alltag fit zu machen, z.B. beim An- und Ausziehen, Hilfe beim Essen, Einkaufs- sowie Verkehrstraining und Anleitung zur produktiven Arbeit.
In diesem Arbeitsbereich gefällt mir besonders die abwechslungsreiche und individuelle Tätigkeit mit den Beschäftigten.

Susanne Gäbler

Ich bin seit November 2008 in der Werkstatt.
Die Besonderheit in meiner Arbeit liegt darin, dass die Beschäftigten produktive als auch kreative Tätigkeiten ausführen. Bei der Förderung wird auf die individuellen Fähigkeiten der Beschäftigten eingegangen, um diese zu festigen oder weiterzuentwickeln.
In diesem Arbeitsbereich gefällt mir besonders, dass jeder einzelne individuell gefördert wird. Hierbei spielen die Vorlieben und Interessen der einzelnen Beschäftigten eine große Rolle. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich und vielfältig.

Die Interviews führte Sabine Thüm.

NEU IN HALLE C: B+

MIT DEM UMZUG DES ARBEITSBEREICHES DEMONTAGE IN DEN HEIDERING WIRD IN DER HALLE C EIN NEUER BEREICH DER WERKSTATT ENTSTEHEN.

Silke Trojan, André Petryka und Michaela Scholz werden das bisherige Konzept der „Geschützten Plätze“ in neuer Zusammensetzung und unter einem neuen Namen weiterentwickeln. Dabei geht es vor allem um die Integration von Beschäftigten mit einem besonderen Unterstützungsbedarf in den Arbeitsbereich.

Der Bereich steht Beschäftigten offen, für die die zweijährige Dauer des Berufsbildungsbereiches oder die Struktur des dortigen Lehrgangs- und Praktikumssystems nicht ausreichend oder geeignet erscheint. Ebenso für Beschäftigte, die für den Wechsel vom Förderbereich in den Arbeitsbereich eine gesonderte Betreuung und Anleitung benötigen. Für die Begleitung von Beschäftigten aus dem Berufsbildungs- oder Förderbereich in den Arbeitsbereich wird Silke Trojan zuständig sein.

In den Gruppen von André Petryka und Michaela Scholz wird es auf Dauer angelegte Arbeitsplätze geben.

Die Gemeinsamkeit dieser drei Gruppen ist ein angepasster Betreuungsschlüssel und der Anspruch, durch eine individualisierte Herangehensweise diejenigen Beschäftigten in den Arbeitsbereich zu integrieren, für die dies unter den Regelbedingungen nicht möglich wäre.

Um die dafür erforderliche Auftragssteuerung stärker als bislang an den Bedürfnissen dieser Beschäftigten zu orientieren, werden einzelne Fertigungsaufträge aus dem Bereich Montage in die Zuständigkeit dieser drei Gruppen wechseln. Darüber hinausgehende Kapazitäten werden von dort aus in andere Arbeitsgruppen verteilt und koordiniert.

Mit dieser Idee möchten wir die Attraktivität der Werkstatt auch für Beschäftigte mit stärkeren behinderungsbedingten Einschränkungen weiter erhöhen. Dafür schaffen wir besondere Bedingungen, ein Mehr an Betreuung und ein Mehr an Bildung. So versteht sich auch der neue Name für diesen Bereich: B+.

Christoph Lau

ENTSPANNUNG BEI LICHTEFFEKTEN UND SANFTER MUSIK

DER SNOEZELRAUM HAT EINE WESENTLICHE BEDEUTUNG FÜR DIE ARBEIT IM FÖRDERBEREICH. GUIDO FRANKE HAT FRAU BEYER ZUR BEDEUTUNG DES SNOEZELNS INTERVIEWT.

Das Snoezeln kommt aus dem Niederländischen. Was heißt es direkt übersetzt?
Es ist aus zwei Worten zusammengesetzt: aus „snuffelen“, dass heißt schnüffeln, und „doezelen“, dass heißt dösen. Diese Verbindung macht snoezeln. Ausgesprochen wird es „snuzeln“. Unter snoezeln versteht man den Aufenthalt in einem gemütlichen, angenehm warmen Raum, in dem man, bequem liegend oder sitzend, umgeben von leisen Klängen und Melodien, Lichteffekte betrachten kann.

Schnüffeln - hat es auch etwas mit Geschmack zu tun ?
Nein, schnüffeln ist im übertragenden Sinne gemeint. Man soll im Snoezelraum mit allen Sinnen die Atmosphäre aufnehmen. Ziel ist, dass sich die Beschäftigten beruhigen und entspannen können. Der Raum ist eher dunkel. Es sollen keine Irritationen und Ablenkung stattfinden. Also sollte es nicht laut und nicht bunt sein. Die Grundstimmung ist also eher dunkel und wird durch die Lichteffekte wieder heller.

Der Sinn des Raumes ist es sich wohl zu fühlen?
Ja, nicht nur. Die Beschäftigten sollen sich entspannen und gleichzeitig sollen ihre Sinne angeregt und aktiviert werden. Das Wasserbett registriert die Geräusche und fängt an zu vibrieren.

Passiert es auch, dass Leute in den Tiefschlaf fallen?
Das kann passieren, aber es ist selten.

Haben die Beschäftigten den Raum ganz für sich allein?
Es gibt feste Snoezelzeiten. Es sollten höchstens drei bis vier Beschäftigte gleichzeitig hier sein. Besser sind ein bis zwei Leute. Die Beschäftigten sollen sich nicht bedrängt fühlen. Hier hat jeder meistens seinen Platz, an dem er sich wohl fühlt. Wenn Beschäftigte aufgebraust oder aggressiv sind, kommen sie in den Raum, um sich zu beruhigen. Dann haben wir dafür Entspannungsmusik und einen Farbwechselstrahler. Da kann man auch die Motive auswechseln.

Was wird denn hier für Musik gespielt? Klassik? Elektronisch?
Kein Heavy Metal, keine Schlager oder so. Es ist meistens ruhige Musik, die vor sich her klingt. Wir machen manchmal auch Phantasiereisen. Da ist die Musik ganz leise ist und dann sagt jemand etwas dazu.

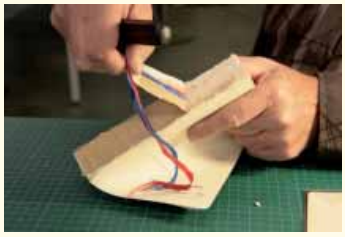
Warum sind die Lichteffekte so wichtig für den Raum?
Sie senden Reize aus. Zum Beispiel der Farbwechsler, da guckt man dann hin. Die verschiedenen Motive regen die Phantasie an. Die Effekte dienen der Verbesserung der sensitiven Wahrnehmung.

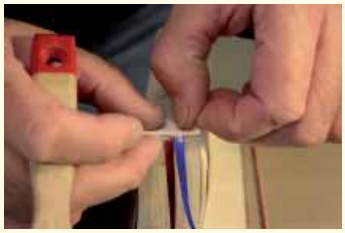
Wie lange bleibt jemand durchschnittlich im Snoezelraum?
Eine Stunde. Wir machen auch nicht immer das Gleiche. Mal Musik, mal den Farbwechsler und mal die Blubbersäule. Es darf auch nicht so viel angemacht werden. Es wird sonst unruhig. Es dürfen nur ein bis zwei Sachen gleichzeitig in Aktion sein. Alles hintereinander, nicht alles zusammen.

Ist der Snoezelraum nur für den Förderbereich da oder können ihn auch andere nutzen?
Er ist für die schwerstbehinderten Menschen aus dem Förderbereich gedacht. Das Snoezeln ist auch Teil des Förderplans.

Merkt man, dass der Snoezelraum den Beschäftigten gefällt?
Einige Beschäftigte fragen immer wieder: „Wann gehen wir wieder snoezeln?“ Oder sie zeigen durch Mimik und Gestik an, dass es schön ist. Das ist eine gute Erfahrung.

Das Interview führte Guido Franke.





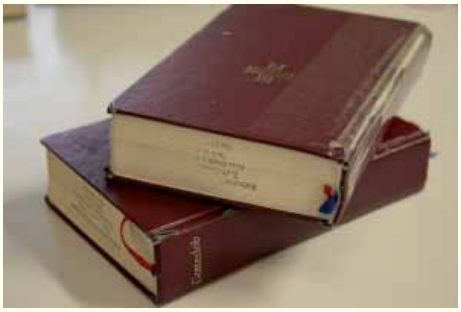
DAS GOTTESLOB IST BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN

SEIT EINIGEN WOCHEN WERDEN IN DER CARITAS-WERKSTATT GESANGS- UND MESSBÜCHER REPARIERT.

Begonnen hat das Ganze durch einen Zufall: Zur Wiedereröffnungsfeier der Kindertagesstätte St. Georg in Berlin-Pankow im Mai hatte unsere Werkstatt ein Büffet geliefert. Auch Markus Maletzke, Norbert Blume und einige Beschäftigte waren dort. Bei dieser Gelegenheit erzählte der Dompropst Dr. Stefan Dybowski Herrn Lau, dass in vielen katholischen Gemeinden in Berlin die Gesangbücher in einem ziemlich abgenutzten Zustand wären. Eine Neuanschaffung würde sich jedoch für die Zeit bis zur angekündigten Neuauflage des Gotteslobs nicht lohnen.

In der Werkstatt wurde daraufhin überlegt, ob wir hier nicht etwas tun könnten. Seit fast zwei Jahren werden unter der Anleitung von Frau Kreciejewski im Faktor C in der Berliner Straße 60 A Buchbindearbeiten wie die Fertigung von Notizbüchern, Skizzenbüchern, Fotoalben und Leporellos durchgeführt. Besonders die Beschäftigte Ute Prenzel hat hervorragende Fähigkeiten beim Buchbinden gezeigt, die sie mit viel Eifer und Ausdauer, aber auch neuen Ideen präsentiert.

Also wurde ein Musterexemplar gefertigt, der Preis kalkuliert und ein Angebot an den Dompropst gesendet. Nachdem das Vorhaben auf der Dekanatskonferenz vorgestellt wurde, dauerte es nicht lange, bis sich als erste die Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten“ aus Berlin-Friedrichsfelde bei uns meldete. Die Anzahl der zu reparierenden Gesangsbücher wurde mit 100 Stück beziffert. Hinzu kamen Aufträge für Einzelanfertigungen von Messbüchern, die stark abgegriffen waren. Aufgrund der hohen Anzahl und der noch zu erwartenden Aufträge aus anderen Kirchengemeinden wurden insgesamt 400 Buchdeckel bestellt. Diese sind maschinell gefertigt und garantieren eine schnellere Auftragsabwicklung. Für uns bleibt trotzdem noch viel Arbeit übrig.



Die einzelnen Schritte möchten wir Euch in Bild und Wort vorstellen:

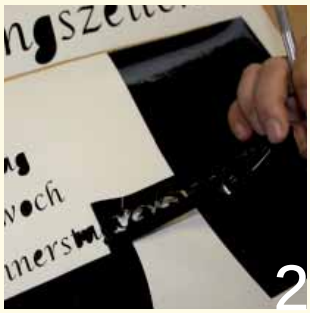
1. Die Bücher auf Schäden wie z.B. zerrissene Seiten untersuchen. Diese werden mit einem speziellen Klebefilm wieder zusammengeklebt.
2. Das Buch mit dem Cuttermesser vorsichtig aus dem Buchdeckel schneiden.
3. Alte Heftgaze, Kapitalband und Lesezeichen vom Buchrücken entfernen.
4. Vorsatzpapier auf den Buchdeckel aufkleben.
5. Neue Hefgaze auf den Buchrücken kleben.
6. Lesezeichen und Kapitalband anbringen.
7. Buchblock in die Buchdecke einkleben.

Das Buch wird anschließend für zwei Stunden in die Buchpresse eingespannt. Anschließend mit Gewichten beschwert und ein bis zwei Tage trocknen gelassen.

Anna Kreciejewski

DIE ARBEIT DER CARITAS-WERKSTATT IM BILD

HIER DIE WERBEGRAFIK VON FAKTOR C.



1. Schneidplott
2. Entgittern
3. Rakeln
4. Schild bekleben
5. Layout
6. Stempelherstellung
7. Laminieren
8. Kopieren

Fotos: Guido Franke

GRÜNE DAUMEN

WOLFGANG WARTENBERG ARBEITET IM ARBEITSBEREICH GARTEN & LANDSCHAFTSPFLEGE UND BERICHTET ÜBER DIE DORT ANFALLENDEN TÄTIGKEITEN.

Das Einzugsgebiet für die Arbeiten der Garten & Landschaftspflege ist Oranienburg und seine Umgebung. Die Aufträge sind von den Jahreszeiten abhängig. Nicht nur an Tagen, an denen die Pflanzen blühen, muss gearbeitet werden. Im Winter muss zum Beispiel Schnee geschippt werden. Das größte Arbeitsgerät ist der Rasenmäher, den man schieben muss. Je nach Auftragslage werden im Jahr unterschiedlich viele Hektar gemäht. Eine Größe anzugeben ist da schwierig. Die Rasenpflege wird auch mit motorisierten Sensen an Stellen erledigt, wo nur die handbetriebenen gefährlichen Spritfresser in der Lage sind, den Rasen zu kürzen. Für Wolfgang bedeuten alle Arbeiten viel Spaß. Ihm liegt der ganze Bereich am Herzen. Mit viel Tatendrang wird gemäht, verbrannter Rasen ausgeharkt, Unkraut gezupft, bewässert, Schnee geschippt oder Erde auf ein Beet verteilt. Es werden Hecken geschnitten und Pflanzen gerichtet. Dabei wird nicht provisorisch gearbeitet, sondern mit Sorgfalt. Man sieht Wolfgang an, dass ihm die Arbeit ein geordnetes Leben und den dazugehörigen Spaß bereitet.

Guido Franke

ZUPACKEN BEI FRIESEN

AUSSENARBEITSPLÄTZE BEI DER FIRMA FRIESEN. ÜBER SEINE ARBEIT BERICHTET FRANK SCHMIDT.

Seit wann arbeitest Du in der Firma Friesen?
Ich arbeite seit Ende Februar 2009 dort. Es gab zwischendurch aber auch eine Unterbrechung.

Was ist Dein Aufgabengebiet?
Ein- und Umlagern von Lichtmaschinen und Anlassern, Auspacken von Neuteilen und Altteilen, die wieder zur Überholung gehen. Wir machen Vorbereitungsarbeiten für die Inventur und andere Arbeiten, die anfallen.

Wer begleitet Euch bei der Arbeit?
Jeffrey Fehst fährt mit uns jeden Tag von der Hauptwerkstatt zu den Außenarbeitsplätzen. Wir kommen alle gut mit ihm aus.

Mit wie vielen Kollegen aus der Werkstatt arbeitest Du zusammen?
In der Regel sind es drei Beschäftigte und Jeffrey Fehst. Braucht die Firma Friesen, wie jetzt zur Inventur, mehr Hilfe, fahren wir auch mit fünf bis sechs zusätzlichen Beschäftigten raus.

Wie kommst Du mit den Kollegen von Friesen aus?
Der Eindruck ist gut. Wir haben ein gutes Arbeitsklima.

Du bist ja im Moment noch in der Berufausbildung. Wie geht es für Dich danach weiter?
Mein Wunsch ist, dass ich weiterhin bei der Firma Friesen arbeiten kann.

Fällt Dir die Arbeit schwer?
Wir haben viel Arbeit, können also nicht klagen. Was ich persönlich prima finde. Es ist keine leichte Arbeit. Da muss man ganz schön zupacken. Wenn der Feierabend naht, merkt man, dass man ganz schön geschafft ist. Trotz alledem freue ich mich immer auf den nächsten Tag.

Das Interview führte Ilona Wiegand.

Lieber Herr Liedtke,

Ihnen und Ihren fleißigen Helfern ein herzliches Dankeschön für die Anfertigung und den Aufbau dieser wunderschönen Bank. Jetzt ist das Gartenglück perfekt!

Die Besitzer Sabine und Thomas Hagen sowie Katze Miezi

GUTEN TAG, WIE KANN ICH IHNEN HELFEN?

FREUNDLICHE EMPFANGSDAMEN BEGRÜSSEN DIE GÄSTE DER CARITAS-WERKSTATT. DIE BESCHÄFTIGTEN STELLEN IHRE AUFGABEN VOR.

Seit dem 7. Juli arbeiten wir in dem neuen Empfangsbereich direkt am Haupteingang der Werkstatt. Wir, das sind Anke Schwieghaus und Mara Raschke. Unsere Gruppenleiterin ist Frau Söhring. Wenn eine von uns beiden fehlt, springt Sabrina Manske ein. So ist der Empfang ständig mit zwei Personen besetzt.

Und das sind unsere Aufgaben:
Begrüßung der Kunden und Gäste, Kunden zur richtigen Abteilung begleiten, Telefonate entgegennehmen und weiterleiten, zum Telefonat Notizen erstellen, diese Telefonnotizen an die jeweiligen Personen weiterleiten, Informationen einholen und an Kunden weitergeben, selbstständig Briefkasten leeren und die Postsendungen in die Verwaltung bringen, Postverkehr zwischen Werkstatt, Wohnheimverwaltung und Valentinenhof organisieren, dabei arbeiten wir mit dem Fahrdienst zusammen und tauschen die Posttaschen aus, für Verwaltung und Hauswirtschaft verschiedene Aufgaben erledigen, Kopierarbeiten und Aufgaben für den Fachdienst

Kundenfreundlichkeit und eine schnelle Bedienung der Anfragen sind uns besonders wichtig. Wenn Ihr Fragen habt oder Hilfe benötigt, stehen wir Euch zu jeder Zeit zur Verfügung.

Mara Raschke und Anke Schwieghaus

MUSIK LAG IN DER LUFT

BEIM JOHANNESFEST DER EINRICHTUNG ST. JOHANNESBERG AM 24. JUNI GAB ES EIN REICHHALTIGES PROGRAMM ZUM ZUHÖREN UND MITMACHEN.

Wir konnten uns freuen, dass wir an diesem Tag sehr schönes Wetter hatten. So konnte Herr Lau alle zum diesjährigen Johannesfest bei strahlendem Sonnenschein begrüßen. Das Motto des Wortgottesdienstes auf der Festwiese lautete „Mut zur Freude am Leben“. Der Gottesdienst, der von vielen Beschäftigten mitgestaltet worden war, wurde durch einen gemeinsamen Tanz auf der Festwiese beendet. Danach gab es Mittagessen als Stärkung für den langen Tag.

Zum Bühnenprogramm trommelte Maik Poerschke alle zusammen. Die Höhepunkte auf der Bühne waren ein Auftritt der Tanzgruppe der Schule, die Aufführung von Herrn Kuhnert und Benno Ottlewski sowie das Konzert der A-capella-Gruppe „Vokalverkehr“. Wir hatten alle sehr viel Spaß bei dem Programm. Es war eine super Stimmung.

In der Zwischenzeit konnte man viele verschiedene Angebote wahrnehmen. Wie z.B. das Kickerturnier, Flohmarkt, Basteln, Dosenwerfen, Angelspiel und gemeinsames Singen von Volksliedern. Man konnte mit den Bikern oder mit der Pferdekutsche mitfahren. Und zum Abschluss gab es zum Ausklingen ein gemeinsames Singen von Liedern am Johannesfeuer.

Ilona Wiegand

SICHERHEIT MIT DEM FAHRRAD WILL GEÜBT SEIN

EINE ETWAS NASSE FORTBILDUNG FÜR BESCHÄFTIGTE.

Ich, Roswitha Ott, habe am 5. Mai am Fahrradsicherheitstraining in der Hauptwerkstatt teilgenommen und wurde gefragt, dazu einen kurzen Bericht abzugeben.

Zuerst kamen die Fahrräder auf den Prüfstand. Alle waren optisch und technisch in einem erstaunlich guten Zustand. Die Beteiligten haben sich mächtig ins Zeug gelegt,

um den relativ schwierigen Sicherheitsparcour fehlerfrei, trotz strömendem Regen auf nassem Rasen zu absolvieren. Die Geschicklichkeitsstrecke bestand darin, im Slalom zu fahren, ein schmales Brett zu überqueren und rechtzeitiges Bremsen zu üben.
Auf diesem Weg möchten sich alle Beteiligten bei der Verkehrwacht Oranienburg und der Werkstatt, die uns dieses Training ermöglichten, bedanken.

Roswitha Ott
P.S. Vorsicht, ich bin jetzt auch mit dem Fahrrad unterwegs!

ENTSPANNUNG AM SCHARMÜTZELSEE

VOM 20. BIS 24. APRIL FUHR EINE GRUPPE VON BESCHÄFTIGTEN UND GRUPPENLEITERN VON FAKTOR C NACH BAD SAAROW.

Mit dem Zug und dem Auto fuhren wir am Montag nach Bad Saarow in die Heimbildungsstätte der Caritas. Vor Ort begann die Zimmerverteilung im Dr.-Carl-Sonnenschein-Haus. Nach dem Mittag besprachen wir im Garten bei herrlichem Sonnenschein die Wochengestaltung. Am Nachmittag hatten wir Freizeit. Nach dem ausgiebigen Abendbüfett gingen wir zum Bowlingspielen in die Freizeitstätte „Drei Stuben“ am nahe gelegenen Cecilienpark, der direkt am Ostufer des Scharmützelsees liegt. Die Stimmung auf der Bowlingbahn war ausgelassen und lustig. Alle freuten sich und jubelten über jeden „Strike“ und „Pudel“.

Am Dienstag stand eine Schiffsrundfahrt um den Scharmützelsee an. Wir hatten tolles Wetter, so dass viele von uns oben auf dem Deck waren und bei Kaffee, Cola oder Eis die Aussicht genossen. Am Abend spielten wir Billard.

Bad Saarow ist bekannt für sein Thermalsolebad mit verschiedenen Whirlpools und Wasserspielen. Dort fuhren wir am Mittwoch hin. Wir badeten zwei Stunden in der Therme bei 36 Grad Wassertemperatur. Anschließend gab es einen leckeren Eisbecher. Für die Abendgestaltung hatte Steffi einige Videos mitgebracht.

Am Donnerstag stand eine Führung in den Christophorus-Werkstätten in Fürstenwalde auf dem Plan. Man führte uns dort durch verschiedene Arbeitsbereiche. Wir sahen die Polsterei, die Prüfstelle von Solar-Thermen, die Herstellung von Dichtungsringen, die Verpackungsherstellung und die Holzwerkstatt mit Eigenprodukten von Holzmobilen und -puzzles. In der KFZ-Werkstatt erfuhren wir, dass hier Autos behindertengerecht umgebaut werden können. Interessant war auch die Siebdruckabteilung, in der Holzkalender hergestellt werden. Zurück in Bad Saarow ließen wir den Tag beim Grillen gemütlich ausklingen.

Freitag war leider schon Abreisetag. Es war rund um eine gelungene, abenteuerreiche und eine friedliche Urlaubsreise für alle.

Dagmar Schaumann

GRÜNE GESCHENKE VOR DEM KIRCHENSCHIFF

AM 18. MAI STELLTE SICH DIE CARITAS-WERKSTATT GEMEINSAM MIT SCHULE UND WOHNHEIM DEN BESUCHERN DER LANDESGARTENSCHAU VOR.

Es waren viele fleißige Hände und Helfer notwendig, den Tag vorzubereiten und zum Gelingen beizutragen. Zuerst wurden Flyer verteilt, um die Gäste der Landesgartenschau und interessierte Bürgerinnen und Bürger persönlich einzuladen. Sie konnten Gast an unserem Stand sein und sich über die Gesamteinrichtung St. Johannesberg mit seiner über 100-jährigen Geschichte informieren.

Beim Verteilen der Flyer kamen wir ganz schnell mit den einzelnen Besuchern ins Gespräch und haben gemerkt, dass unsere Einrichtung gar nicht so bekannt ist. Wir haben auch bei den Schulklassen die Lehrer angesprochen und uns vorgestellt. Sie haben genau zugehört und fanden das gut. Es war teilweise schwer, den Leuten zu erklären, was die Caritas ist und was sie alles macht. Ein wenig Aufregung war immer dabei. Hier eine Meinung, die ich an diesem Tag hörte: „Das ist doch schön für junge Leute, dass sie diese Chance haben, nicht arbeitslos sind und eine Zukunft haben."

Das Wetter spielte an diesem Tag gut mit, so dass viele Besucher vorbeikamen. Für die Besucher hielten wir vor dem Kirchenschiff grüne Begrüßungsgeschenke bereit - kleine Pflanzenpräsente aus der Caritas-Werkstatt, die von den Beschäftigten des Bereiches Garten aus Samen selbst gezogen wurden. Die Besucher waren ganz überrascht, dass wir unsere Kräuter und Pflanzen einfach so verschenkt haben. Wir wünschten den Besuchern viel Freude daran. Dabei konnten wir auch erzählen, dass sich in unserer Einrichtung neben dem Bereich Garten und Landschaftspflege auch noch andere Arbeitsbereiche befinden.

Für das leibliche Wohl war natürlich auch gesorgt: Es gab Waffeln, Würstchen, Kartoffelsalat und Getränke.

Wir boten natürlich auch ein Tagesprogramm an, das gut bei den Besuchern und Gästen ankam. Auf dem Kirchenschiff wurden Lieder und Tänze vorgetragen sowie biblische Geschichten erzählt. Auch eine Theateraufführung wurde dargeboten. Gäste, die auf das Schiff kamen, nahmen mit uns auch am Gottesdienst mit Pfarrer Müller teil.

Die Veranstaltung war rundum gelungen und gut vorbereitet von allen Helfern. Ein Dankeschön an alle.

Anke Schwieghaus

JEDER KANN HELFEN

EIN ERSTE-HILFE-KURS FÜR BESCHÄFTIGTE.

Das Thema des Kurses im April lautete „Was tun wir im Notfall"?
Der Rettungsassistent zeigte an einer Leinwand Bilder von Unfällen. Nach dem Vortrag konnten die Teilnehmer Fragen stellen. Wie zum Beispiel: Was muss man tun, wenn gerade ein Unfall passiert ist? Wie verhält man sich in dieser Situation? Was muss man in diesem Fall beachten?
Dann wurden Paare gebildet. Verschiedene Situationen sollten als Rollenspiel dargestellt werden. Wir konnten an unserem Partner üben, wie man einen Verband und einen Druckverband anlegt oder wie die stabile Seitenlage funktioniert.
Auf jeden Fall war dieser Tag sehr lehrreich. Jeder wäre froh, wenn ihm im Notfall geholfen würde.

Guido Franke und Karlo von Spiczack Brzezinski

Notruf per Telefon 112

Wo geschah es?
Was geschah?
Wie viele Personen sind betroffen?
Welche Art der Erkrankung / Verletzung liegt vor?
Warten auf Rückfragen!

EINFACH. IMMER. ÜBERALL.

NEUE AUFENTHALTSCONTAINER FÜR DIE AUSSENARBEITSPLÄTZE AUF DEM DHL-GELÄNDE.

Mitte Juli 2009 wurden von Pfarrer Müller die neuen Unterkünfte für die Außenarbeitsplätze der Werkstatt auf dem Gelände der Firma DHL gesegnet. Eine lange Planungsphase mit einer Baugenehmigung und eine Investition von annähernd 50.000 Euro stecken in diesem Projekt.

Verpackungsmaterialien – etwa Styropor, Pappe und Kunststoff – werden hier von gut 30 Beschäftigten sortiert, verpresst und somit für die Weiterverwertung vorbereitet. Und das seit mittlerweile 15 Jahren. Eine wichtige Aufgabe, vorwiegend für das Versandhaus Quelle. Und so ungewiss wie dessen Zukunft ist momentan auch dieser Auftrag.

„Einfach. Immer. Überall.“, so lautete 2008 eine Kampagne der Firma DHL. Dies gilt glücklicherweise auch für unsere Containermodule, mit ihnen könnten wir notfalls auch woandershin umziehen. Es wird eine wichtige Aufgabe für uns alle sein, durch geeignete Alternativen die Zukunft dieses Arbeitsbereiches zu sichern.

Die Werkstattleitung ist dabei im Gespräch mit anderen Unternehmen dieser Branche, mit Firmen aus Handel und Recycling, ebenso wie mit der Stadtverwaltung, wenn es um öffentliche Aufträge geht.

Wir sehen zuversichtlich, nicht leichtsinnig, aber mit Vertrauen in die kommende Zeit. Dieser Bereich wird auch unter sich verändernden Bedingungen eine stabile und verlässliche Größe unserer Werkstatt bleiben. Mit einem besonderen Charakter, den Außenarbeitsplätze beim Auftraggeber vor Ort immer an sich haben.

Christoph Lau

Bienen hinterm Haus

Die Oranienburger Caritas expandiert und siedelt sich im Gewerbegebiet an – samt kleiner Imkerei

Von Stefanie Kreutzer

ORANIENBURG • 350 Beschäftigte und 60 Mitarbeiter zählt die Oranienburger Caritas-Werkstatt für behinderte Menschen zurzeit. Ein paar mehr könnten es bis November noch werden, wenn im Gewerbegebiet Nord die neue Werkstatt mit einem großen Fest eingeweiht wird.

Die Werkstatt St. Johannesberg befindet sich auf stetigem Expansionskurs. Und das nicht nur, weil die Einrichtung vom Gesetzgeber her verpflichtet ist, Räume anzumieten, reicht der Platzbedarf mit wachsender Zahl an Neuaufnahmen nicht mehr aus. „Wir haben eine hohe Nachfrage nach Plätzen und ablehnen dürfen wir niemanden“, erklärt Christoph Lau, der Leiter der Werkstatt.

Ein anderer Grund, warum nun im Heidering ein leer stehendes Gebäude samt Werkhalle um- und ausgebaut wird, ist die Wirtschaftlichkeit, die auch bei einer sozialen Einrichtung wie der Caritas gegeben sein muss. In unmittelbarer Nachbarschaft zur neuen, 1 000 Quadratmeter großen Werkstatt befindet sich die Firma Friesen GmbH, für die Caritas-Beschäftigte defekte Auto-Lichtmaschinen und Anlasser zerlegen.

Bisher mussten die Teile von der Berliner Straße täglich bis ins Gewerbegebiet gefahren werden. Diesen Weg können sich nun die Mitarbeiter sparen – nur ein Gartentor trennt ab November die Caritas von einem ihrer wichtigsten Auftraggeber. „Der Umzug hat sich förmlich aufgedrängt“, findet der künftige Leiter des neuen Standortes und Bereichsleiter, André Kerkow.

Auch im 1,1 Millionen Euro teuren Neubau heimisch werden wird die Grafik-Werbeagentur der Caritas „Faktor C“. Hier arbeiten 48 Menschen mit seelischen Erkrankungen daran, Flyer, Schilder, Plakate und Aufkleber, unter anderem auch für Orafol, herzustellen.

Auf dem Grundstück wird außerdem eine Kantine in Containerbauweise errichtet, in der auch die Mitarbeiter umliegender Firmen wochentags einkehren können. Momentan sind Archäologen damit beschäftigt, den unter Denkmalschutz stehenden Boden der Kantine auf Spuren des ehemaligen KZ Sachsenhausen zu untersuchen. Auch das Gebäude und die Halle mussten zunächst durch eine Kontrolle: Der Munitionsbergungsdienst hat auf dem gesamten Grundstück Bohrungen vorgenommen und das Erdreich „wie einen Käse durchlöchert“, so Lau. Gefunden wurden zum Glück keine Bomben-Verdachtspunkte. Nun haben seit zwei Wochen die Bauarbeiter das Sagen.

Ebenfalls in den Heidering ziehen wird übrigens die Bienenzucht der Caritas. Die Verantwortung den Tieren gegenüber hilft Menschen mit seelischen Problemen.

Ob der Honig dann auch gleich in der Kantine vernascht werden kann, bleibt abzuwarten: „Der Honig ist nicht unser Schwerpunkt“, sagt Lau. Vielmehr hat die Oranienburger Caritas schon immer auf die Industrie gesetzt. Zulieferarbeiten für den Schienenfahrzeugbau, die Friesen GmbH, Orafol und DHL – trotz Wirtschaftskrise ist die Caritas St. Johannesberg gut aufgestellt.

André Kerkow und Christoph Lau vor dem neuen Standort.

So soll die Werkstatt aussehen.

Fotos (2): Kreutzer/Repro

Oranienburger Genralanzeiger, 22. Juli 2009

EINE IMKEREI IN DER CARITAS-WERKSTATT

EIN NEUES ARBEITSFELD VON FAKTOR C.

Auf der Suche nach neuen Betätigungsfeldern entdeckten wir die Bienenhaltung. Sie bietet den Umgang mit völlig unbefangenen Tieren in der Natur und ermöglicht den bewussten, ruhigen, verständnisvollen Umgang mit Lebewesen. Zudem fördert sie eine gute Beobachtungsgabe und vielseitiges handwerkliches Geschick.

Seit dem Frühjahr gibt es bei uns eine Gruppe Neuimker. Die Gruppe setzt sich aus vier Frauen und zwei Männern zusammen. Schon im letzten Jahr wurden Vorbereitungen für den Aufbau einer Imkerei getroffen. Am Länderinstitut für Bienenkunde in Hohen Neuendorf haben die Anwärter Einsteigerlehrgänge absolviert. Die ersten Bienenkästen, im Fachjargon „Beuten“, und Rähmchen wurden gebaut. Und erste Absprachen mit Herrn Radtke vom Märkischen Imkerverein Oranienburg zeigten die nächsten Schritte der praktischen Ausbildung in Oranienburg-Eden auf.

Unser Aufgabenfeld sieht so aus: Am Lehrbienenstand im Gesundheitsgarten Phyto-Fit der Gemeinnützigen Obstbau-Siedlung Eden erlernen unsere Beschäftigten unter fachkundiger Anleitung die imkerliche Tätigkeit mit allen anfallenden Arbeiten. Parallel bauten sie eine eigene Imkerei auf. Hiefür bildeten die Teilnehmer aus den ihnen zur Verfügung gestellten Bienenvölkern Ableger. Die neuen Königinnen erhielten wir von Herrn Wollank, einem Züchter aus dem nahegelegenen Teschendorf.

Mit dem Umzug von Faktor C in den Heidering wurden die Jungvölker vom Lehrbienenstand in das Gewerbegebiet Nord umgesiedelt, damit sie von den eifrigen Jungimkern in ihrer Entwicklung noch besser beobachtet werden können. Mit dem Umzug wird ebenfalls eine gleichmäßigere Verteilung der Bienenstände in Oranienburg samt besserer Bestäubung der Kultur- und Wildpflanzen verfolgt.

Künftig werden sich die frisch gebackenen Imker von Faktor C besonders mit der Vermehrung von Bienenvölkern und in weiterer Zukunft auch mit ihrer Zucht beschäftigen. Die Völker werden dann an andere Imker verkauft. Dafür gibt es noch viel zu lernen, weshalb die Arbeit auf dem Lehrbienenstand fortgesetzt werden soll.

Ziel ist es, dem Rückgang der Bienenhaltung entgegenzuwirken. Natürlich freuen sich alle auch auf eine reiche Honigernte.

Andreas Paczoch

DAS IMKERN IST KEIN HONIGSCHLECKEN

UNSERE AUFGABEN IM BIENENJAHR.

Wir beginnen mit unseren Imkerarbeiten im Frühjahr, nachdem unser Bienenvolk überwintert hat. Es reicht nicht aus, den Bienen alles selber zu überlassen. Eine regelmäßige Kontrolle der Rähmchen, eine Vergrößerung der Magazine, die Pflege der Bienen und den Schutz vor Krankheiten muss der Imker übernehmen. Parasitenbefall, Milben und Faulbrut sind nur einige Krankheiten, an der die Bienen erkranken können.

Je nachdem wie die Wetterlage ist, macht man im März oder April die erste Frühjahrskontrolle. Man schaut, ob die Völker gut durch den Winter gekommen sind, ob noch ausreichend Futter da und die Königin in Eilage ist.

Im Mai werden bei ausreichender Tracht die Völker erweitert, indem man eine Honigzarge oben aufsetzt. In den Brutraum kommt ein neuer leerer Rahmen für die Drohnen, die männlichen Bienen.

Von Ende Mai bis Mitte Juli wird je nach Tracht Honig geschleudert. Hierbei unterscheidet man Frühjahrstracht und den Sommerhonig. Zu dieser Zeit bilden wir Ableger, indem wir aus den Wirtschaftsvölkern zur Schwarmverhinderung Brutwaben und Bienen entnehmen und sie in Ablegerkästen zur Völkerbildung setzen. Die neuen Königinnen bekommen wir von Züchtern aus unserem Landkreis. Königinnen in Wirtschaftsvölkern, die älter als zwei Jahre sind, werden durch Jungweiseln ersetzt. Weisel ist die Fachbezeichnung für Königin. Bei älteren Königinnen könnte es passieren, dass sie im nächsten Jahr keine gute Brutleistung erzielen und somit bleiben die Volksstärke und die Honigernte zurück. Schwache und weisellose Völker werden mit anderen Völkern vereinigt.

Unser Bienenjahr endet eigentlich zum 15. Juli. Einige Imker nutzen den August noch für die so genannte Spättracht, den Waldhonig. Wir beginnen dann mit der Varroabekämpfung. Das heißt, wir behandeln unsere Bienenvölker mit 60 Prozent Ameisensäure gegen die Varroamilbe. Dazu beträufeln wir ein Schwammtuch mit der Ameisensäure und legen es oben auf die Rähmchen, so dass die Ameisensäure verdampfen kann. Die toten Milben fallen auf eine Einlage im Boden. Die Bienen beseitigen die toten Milben.

Im August und September bereiten wir unsere Bienen mit der Winterfütterung auf den Winter vor. Wir füttern sie mit Sirup. Der Sirup besteht aus einem Gemisch verschiedener Zuckerarten. Dazu wird er in Eimer abgefüllt und in eine Leerzarge gestellt, die für die Winterfütterung auf einem Magazin steht. Oben auf den Sirup legen wir eine dünne Schicht Stroh, damit die Bienen nicht ertrinken. Nun können sich die Bienen bedienen.

In diesem September haben wir unsere Ableger mit zwei mal sieben Kilo eingefüttert. Die ersten sieben Kilo waren schon nach einer Woche verbraucht und wir konnten den Eimer nochmals mit sieben Kilo Sirup befüllen.

Es ist während der Winterruhe darauf zu achten, dass Störungen der Bienenvölker wie Erschütterungen, Krach usw. vermieden werden. Außerdem sollten unsere Bienenvölker auch vor Mäusen und Vögeln geschützt sein. Schützen können wir sie zum Beispiel mit Hilfe eines weitmaschigen Netzes oder Fluglochblenden, denn jegliche Störungen während der Winterruhe können zu erhöhter Futteraufnahme der Bienen führen und somit kann die Kotblase überlastet werden. Dies nennt man Ruheerkrankung.

Auch in der Winterpause gibt es für uns einiges zu tun. Wir können uns um Reparaturen kümmern, unsere Arbeitsgeräte und die weiße Imkerbekleidung gründlich reinigen. Einige Imker nutzen die Winterpause auch, um ihre Altwaben selber einzuschmelzen, Mittelwände zu gießen, einzuschweißen und die Rähmchen zu säubern.

Da es in den Wintermonaten zu Temperaturen von über zehn Grad kommen kann, könnte es auch zum Reinigungsflug der Bienen kommen, der eigentlich erst im März geschieht. An diesem Tag sollten wir dann unsere Nachbarn warnen, keine Wäsche im Freien aufzuhängen, denn beim Reinigungsflug entleeren die Bienen ihre Kotblase.

Sandra Schulz

DIE HONIGHERSTELLUNG

Wir entnehmen aus unseren Magazinen einige Rähmchen mit honiggefüllten Waben und hängen dafür neue Rähmchen in die Magazine, in die eine sogenannte Mittelwand eingelassen ist. Eine Mittelwand ist eine dünne Wachsplatte, die als Relief den Grundriss der Zellen aufweist. Die Bienen bauen nun aus Wachs erneut Zellen auf diese Mittelwand und füllen sie mit Honig. So das wir immer Nachschub bekommen. Wir müssen von den honiggefüllten Waben die Wachsdeckel entfernen, damit wir den Honig abschleudern können. Dazu benutzen wir eine Entdeckelungsgabel, die wie ein großer Kamm aus Metall aussieht. Nachdem wir die Deckel entfernt haben, wird die Wabe mit den Holzrähmchen in eine Schleuder eingehängt. Durch das Schleudern wird der Honig durch die Fliehkraft aus den Waben an die Wand der Schleuder geschleudert. An dieser Wand läuft der Honig herunter und wird durch ein Sieb, das Wachsreste zurückhält, geführt. Unten hat die Schleuder einen Auslass mit Ventil, durch das der Honig direkt abgefüllt werden kann.

UNSERE LEISTUNGEN

Völkerzucht

Ab dem Jahr 2010 können Imker bei uns Völker erwerben.

Equipment

Wir bauen auch das Equipment für das Imkern: Zargen, Rähmchen, Magazin-Beuten, Wetterschutzdächer, Raubschutzgitter (vor den Fluglöchern) und erledigen ebenso Reparaturarbeiten.

Heidering Honig

Unseren ersten erzeugten Honig aus dem Jahr 2009 kann man natürlich auch käuflich erwerben. Entweder bei Herrn Paczoch im Heidering oder bei Frau Hassfeld in der Verwaltung der Hauptwerkstatt.

AUFBAU VON MAGAZIN-BEUTEN

Eine Zarge ist eine Holz- oder Kunststoffkiste, die oben und unten offen ist. Von oben werden die Rähmchen mit den Waben eingehängt. Eine Magazin-Beute setzt sich aus mehreren übereinander gesetzten Zargen zusammen, die unten mit dem Boden und oben mit einem Deckel abgeschlossen werden. Im Boden ist ein Flugloch für die Bienen und auf dem Deckel kommt zusätzlich noch eine weitere Abdeckung als Wetterschutz. Pro Volk und Beute werden ein bis maximal vier Zargen verwendet, was aber je nach Volksstärke, die im Jahreslauf stark schwankt, verändert werden kann. Manchmal können es auch bis zu fünf Zargen pro Volk sein.

Sandra Schulz

NÜTZLICHE TIPPS

WAS TUN BEIM BIENENSTICH?

Da bei einem Bienenstich der Stachel in der Haut zurückbleibt, sollte man diesen möglichst vorsichtig entfernen. Am besten geht das mit einer Pinzette. Das sollte möglichst schnell gemacht werden, damit nicht noch mehr Gift in die Wunde kommt. Man darf aber auch nicht allzu sehr dabei drücken. Hat man den Verdacht auf eine allergische Reaktion, welche sich durch großflächige Rötung, Schwellung aber auch Übelkeit, Frösteln oder Hitzegefühl äußern kann, so sollte man umgehend den Notarzt rufen. Auch bei Stichen im Mundraum oder Hals sollte der Notarzt sofort gerufen werden!

Wie lindert man den Schmerz und die Schwellung?

Die Wunde mit kalten Umschlägen, Eis oder altbekannten Hausmittelchen wie Quarkkompressen, Zitronensaft, Gurkenscheiben oder halbierten Zwiebeln kühlen. In der Apotheke und Drogerie gibt auch viele abschwellende Salben mit natürlichen oder synthetischen Inhaltsstoffen wie Bachblüten-Notfallcreme oder -Gel.

Sandra Schulz

KÄSE AUS KUHHORST

DER ÖKOHOF KUHHORST EMPFING BESCHÄFTIGTE DER CARITAS-WERKSTATT.

Am 8. Juli unternahm die Gruppe Metallverarbei tung einen Tagesausflug nach Kuhhorst zum Ökohof. Der Ökohof gehört zu den Mosaik-Werkstätten. Auf dem Ökohof arbeiten knapp 80 behinderte Menschen in der Landwirtschaft und Viehzucht. Der Landwirtschaftsbetrieb hat eine Wirtschaftsfläche von 480 Hektar und wurde 1992 gegründet.

Die Führung über das Gelände übernahm Sebastian. Er selbst arbeitet seit 1999 dort im Gartenbau. Der Viehbestand besteht aus circa 60 Rindern, 120 Schweinen, 820 Gänsen, 600 Enten und 8 Eseln. In der Gemüseproduktion gibt es den Anbau von Kohlrabi, Kopfsalat, Mohrüben, Tomaten, Dill, Gurken und Zucchini. Hergestellt werden aus Getreide - Nudeln und Bandnudeln, aus Milch - Käse, Kräuterquark, Quark und Jogurt und aus Fleischprodukten - Leberwurst, Blutwust, Salami, Speck, Schinken, Bratwurst, Wiener und Bockwurst.

Auf dem Ökohof gibt es auch begleitende Maßnahmen für die Beschäftigten wie Kunsttherapie, Schule und Fußball. Für Gäste findet dort das Erntedankfest und das Maifest statt.

Kurz bevor wir in den Hofladen gegangen sind, um noch verschiedene Ökoprodukte zu kaufen, ist noch etwas Spannendes passiert. Ein Schwein ist ausgerissen. Es sah etwas kleiner aus, also war es ein Ferkel. Vier oder fünf Beschäftigte sind aus dem Stall gerannt und wollten es fangen. Sie haben es aber nicht sehr geschickt gemacht. So ist es immer entkommen.
Wir haben viel gelacht. Zum Schluss haben wir noch Mittagessen bekommen und uns herzlich bei Sebastian mit einem Applaus bedankt.

Holger Zander und Nicole Bischoff

IN DIE GESELLSCHAFT EINKLINKEN

DIE WERKSTATT „LOGIN“ IN BERNAU BIETET ARBEITSPLÄTZE FÜR MENSCHEN MIT PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN.

Am 11. März machten wir, die Beschäftigten von Faktor C aus der Bernauer Straße 100, uns mit dem Bus auf den Weg nach Bernau zu einer Außenstelle der Hoffnungstaler Werkstätten. Wir besichtigten die Werkstatt „login“ für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Gegen 8.30 Uhr ging es los. In Bernau angekommen erwartete man uns schon im Werkstattladen in der Ulitzkastraße 1. Dort gab es viele Produkte zu sehen, die von Menschen mit Behinderungen im Rahmen der beruflichen Rehabilitation hergestellt wurden. Es werden dort neben eigenen Produkten auch Dinge aus anderen Werkstätten angeboten. Der Werkstattladen bietet Produkte aus ökologischem Anbau wie Getreide, Mehl, Müsli, Nudeln, Pfälzer Wein, selbst gemachten Apfelsaft, Lobetaler Milch sowie frisches Gemüse an. Handwerklich gefertigte Produkte für individuelle Geschenke aus der Paperterie, Holz, Keramik, Spiele, Webwaren und Kerzen sind dort zu finden. Es gab sogar eine Couch, die von den Hoffnungstaler Werkstätten hergestellt wird.

Der Name „login“ steht für das Englische „log in“, wie „einloggen“ und „einklinken“ die Gesellschaft. In der Werkstatt arbeiten insgesamt 59 Beschäftigte. Die Werkstatt „login“ bietet für ihre Beschäftigen ein vielfältiges Arbeitsangebot. Das sind Arbeiten wie die Zusammenstellung von Antriebsnormteilsätzen für die Firma Siemens, das Montieren von Solos für Schränke für die Firma Häfele, Fräs- und Drechselerarbeiten für ortsansässige Firmen, Metallverarbeitung wie Gewinde schneiden, Eigenproduktion von Kupfervögeln und ein Malatelier.

Nach dem Rundgang wurden wir zu Kaffee, Tee und Keksen eingeladen. Es war sehr interessant zu sehen, wie andere Beschäftigte arbeiten.

Dagmar Schaumann

AUF DEN SPUREN DER HOHENZOLLERN

AM SAMSTAG, DEM 19. SEPTEMBER, MACHTEN SICH DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DER CARITAS-WERKSTATT AUF DEN WEG NACH POTSDAM.

Bei herrlichem Wetter trafen wir uns um 11 Uhr vor der Hofbäckerei im Krongut Bornstedt. Kurz danach begann auch schon die Führung über das Krongut. Wir erfuhren viel über die Geschichte des ehemaligen landwirtschaftlichen Betriebes. Das Rittergut wurde um 1330 errichtet. Im Laufe der nächsten Jahrhunderte folgten die Kirche, die Bierbrauerei, die Brennerei, weitere Gebäude und der Garten, welche mehrmals umgestaltet wurden. Wir waren überrascht über die historische Vergangenheit des Gutes und die vielen Personen des Königshauses der Hohenzollern, die hier gewirkt haben. Der Gutsführer hatte stets einen lustigen Spruch parat und trug somit sehr zur guten Laune der Mitarbeiter bei. Sehr beeindruckend fanden wir die Architektur der Gebäude und die gepflegten Gartenanlagen. Ein verlockendes Ziel war natürlich auch die Brauerei, denn seit 1689 wird in Bornstedt Büffelbier produziert. Die Verkostung in gemütlicher Runde und das anschließende Mittagessen waren ein weiterer Höhepunkt. Diese Fahrt trug dazu bei, uns auch außerhalb des Betriebes besser kennen zu lernen.

Stefan Einbrodt

BOCCIA AM STRAND

EIN ETWAS STÜRMISCHER AUSFLUG AUF DIE INSEL USEDOM.

Am 9. Juni machten wir, die Beschäftigten vom Berufsbildungsbereich und den geschützten Plätzen, einen Ausflug an die Ostsee. Begleitet wurden wir von unseren Gruppenleitern Herr Bergmann, Herr Fischer, Frau Schreiter-Giebel, Herr Liedtke, Frau Dahlke, Herr Schulz, Frau Scholz sowie Frau Krenz und Herrn Lau. Wir waren fast 50 Leute. Die Gruppenleiter haben diesen Ausflug mit sehr viel Aufwand organisiert. Wir hatten sogar einen großen Reisebus, mit dem wir gefahren sind.

Das Wetter war nicht so schön. Am Anfang hat es etwas genieselt und es war kalt. Nach dem Mittag wurde das Wetter besser. Es war trocken und selbst die Sonne kam hervor.

Jetzt gingen wir an den Strand von Heringsdorf. Es gab die Möglichkeit, auf die Seebrücke hinauf zu gehen. Der Wind war ganz schön stürmisch, so dass wir einen Drachen steigen ließen. Am Strand konnte man sich auch in die Strandkörbe setzen und sich entspannen. Andere spielten Volleyball oder Boccia oder saßen einfach nur im feinen Ostseesand. Diejenigen, denen es nicht zu kalt war, sind auch in die Ostsee baden gegangen oder waren mit den Füßen drin. Heringsdorf konnte man auch ganz gut erkunden und sich etwas kaufen.

Auf der Rückfahrt gab es einen heftigen Regensturm mit Gewitter. Als wir wieder auf dem Werkstattgelände waren, haben wir uns dann verabschiedet. Dann ist jeder nach Hause gegangen.

Felix Wendland

JETZT FAHR'N WIR ÜBER DIE SPREE

EIN AUSFLUG IN DEN SPREEWALD NACH LÜBBEN.

Am 24. September fuhren wir, die beiden Arbeitsgruppen von Faktor C aus der Berliner Straße 60 A, in den Spreewald. Gegen 10 Uhr kamen wir in Lübben an. Dann machten wir eine kurze Pause und tranken noch einen Kaffee. Unsere Kahnfahrt begann um 11 Uhr.

Wir fuhren zwei Stunden auf dem Fluss des Spreewaldes entlang. Wir saßen in einem großen Holzkahn mit dreißig Sitzplätzen. Der Spreewaldkahn ist ein flaches Gleitboot mit einer maximalen Länge von 9,50 Metern und einer maximalen Breite von 1,90 Metern. Die Holzkähne halten nur ca. 15 Jahre, deswegen werden die neuen Kähne heutzutage aus Stahlblech oder Aluminium gebaut.

Es waren noch andere Leute mit auf diesem Kahn. Es gab eine Menge von der Landschaft zu sehen. Während der Flussfahrt gab es zwei bis drei Schleusen und kleine Brücken, die wir durchfuhren. Das war sehr interessant. Außer der Landschaft sahen wir noch andere Leute mit ihren Booten fahren. Schwäne, Enten und Fische schwammen auch an uns vorbei. Eine junge Frau führte den Kahn und erzählte uns etwas über den Spreewald. Unser Ziel war eine Gaststätte, in der wir zu Mittag gegessen haben. Das Essen war super lecker und die Portionen waren sehr groß.

Auf der Hinfahrt sind Andreas, unser Zivi Sören und Steve mit einem Dreimannkajak gefahren und auf der Rücktour sind dann Veronika, Monika und Sören zurück gepaddelt.

Die Rückfahrt mit dem Spreewaldkahn hat auch ungefähr zwei Stunden gedauert. Bei den flachen Flusskanälen, die ca. 50 Zentimeter bis 1 Meter flach sind, wird eine lange Stange zum Fortbewegen benutzt. Das nennt man auch Staken, da stößt man das Boot mit der Stange vom Flussgrund ab. Der Motor wird nur bei der tiefen Spree eingesetzt. Als wir wieder am Hafen ankamen, war es 15.30 Uhr. Am Hafen gab es auch Souvenirs und verschiedene Sorten Spreewaldgurken zu kaufen. Manche von uns kauften sich etwas. Dann war es Zeit für die Rückfahrt. Der Ausflug war einfach super.

Carolin Walermann

AUF NACH POTSDAM

NACH ELF JAHREN IN DER WERKSTATT BEGINNT FÜR GUIDO SEELING EIN NEUER LEBENSABSCHNITT.

Du verlässt die Werkstatt nach elf Jahren, warum?
Ich ziehe am 1. September zu meiner Mutter nach Potsdam.

Welches Ereignis ist Dir aus den vergangenen Jahren besonders gut in Erinnerung geblieben?
Ich hatte nicht viel zu lachen in den vergangen elf Jahren. Spaß beiseite, die Jahre in Germendorf werde ich immer in Erinnerung behalten. Wir hatten viel Arbeit und viel Spaß.

Welche Arbeit hat Dir in den elf Jahren am meisten Spaß gemacht?
Am besten war die Arbeit in der Werbegrafik.

Wir wünschen Dir für Deinen weiteren Lebensweg viel Erfolg und alles Gute.

Das Interview führte Guido Franke.

METALLER BESTAUNEN NEUE AUTOMODELLE

BESCHÄFTIGTE DER METALLVERARBEITUNG IN LEIPZIG UNTERWEGS.

Die Messe „Auto Mobil International" fand vom 28. März bis 5. April statt.
Mitgefahren ist die Gruppe Metallverarbeitung mit Betreuung durch die Gruppenleiter Herr Schulz und Herr Lehmann. Als Fotograf war wieder Herr Teichmann mit dabei.
Es gab jede Menge Autos verschiedener Hersteller wie Porsche, Honda und Mercedes zu sehen. Scharfe Schlitten aus Filmen und Serien wie American Gangster, Titanic und Alarm für Cobra 11 waren zu bestaunen.

Marco Rasch

ABSCHIED NACH SECHS JAHREN

CORNELIA KRENZ ÜBERNIMMT DEN FACHDIENST IM NEUEN CARITAS-HOSPIZ.

Am 30. Oktober gab Cornelia Krenz im Kreise der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Ausstand. Sechs Jahre lang hat sie als Sozialarbeiterin im Fachdienst unserer Werkstatt gearbeitet. Das ist immerhin ein Drittel des Gesamtbestehens der Caritas-Werkstatt. Und an den zahlreichen Veränderungen und Entwicklungen in dieser Zeit hat sie großen Anteil.

Nach zwei Jahren als Leiterin des Förderbereichs bereitete sie 2005 die Gründung einer Abteilung für seelisch behinderte Menschen vor, dem jetzigen Faktor C. Heute ist dieser Bereich der am stärksten wachsende Betriebsteil der Werkstatt insgesamt. Die Eröffnung eines eigenständigen Standortes von Faktor C am Heidering ist das Ergebnis einer ungeahnten Entwicklung, die vor vier Jahren begann. Ihre Kooperationen mit der Tagesklinik Oranienburg oder der Institutsambulanz Hennigsdorf wurden später von ihren Nachfolgerinnen im Fachdienst dieses Bereiches ausgebaut.

Anfang 2007 schließlich übernahm sie die Leitung des Berufsbildungsbereiches. Hier machen sich die neuen Anforderungen an die Werkstatt besonders bemerkbar, die sozialen Problemlagen der Beschäftigten werden zunehmend schwieriger und komplexer. Familiäre, aber auch institutionelle Hilfen gehen zurück, die Werkstatt wird insbesondere für die neuen Beschäftigtengenerationen zu einer zentralen, mitunter zur einzigen Anlaufstelle in Fragen, die oft weit über den Arbeitsplatz hinausgehen. Ob Kindergeld, Grundsicherung, gesetzliche Betreuung, eine eigene Wohnung, behördliche Korrespondenz oder persönliche und private Hilfestellungen … Cornelia Krenz hat die Beschäftigten stets als Menschen mit all ihren Lebensbereichen im Blick gehabt.

Viel hat sich verändert in diesen sechs Jahren. Über 160 Beschäftigte wurden in dieser Zeit in die Werkstatt aufgenommen; eine Nachfrage, die heute eine wichtige auch wirtschaftliche Basis für die Werkstatt ist. Und für jeden einzelnen dieser Beschäftigten gibt es für den Fachdienst viel zu erledigen: Persönliche Gespräche mit den Angehörigen und Betreuern werden geführt, wichtige Entscheidungen sind zu treffen, etwa welche Bereiche oder Arbeitsplätze in Frage kommen, Fachausschussunterlagen und Entwicklungsberichte müssen fertig gestellt und auslaufende Kostenzusagen erneuert werden. Und das alles in enger Abstimmung mit den Beschäftigten selbst.

Bei allen Turbulenzen des Arbeitsalltags hatte Cornelia Krenz stets ein offenes Ohr für die Anliegen der Beschäftigten ebenso wie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses persönliche Interesse für die Menschen hat der Werkstatt gut getan.

Seit dem 1. November arbeitet Cornelia Krenz im neuen Caritas-Hospiz in Berlin-Pankow, wo Menschen auf dem letzten Stück ihres Lebensweges begleitet werden. Die Aufgabe als Sozialarbeiter und Leiter der Berufsbildungsbereiches übernimmt nun Daniel Vogt, der aus den Berliner Mosaik-Werkstätten zu uns gekommen ist.

Beiden wünschen wir alles Gute, ein glückliches Händchen und die nötige Freude an der Arbeit.

Christoph Lau

EINE HANDVOLL ERDE…

AM 8. OKTOBER FEIERTE DIE WERKSTATT IHR ERNTEDANKFEST.

Mit Gitarre, Orgel und Chorgesang wurde in diesem Jahr das Erntedankfest wieder etwas feierlicher begangen. Begonnen wurde mit einer kleinen gemeinsamen Andacht in der gut gefüllten Kapelle des St. Johannesberg. Der Chor der Werkstatt unter der Leitung von Eva-Maria Schubach und Herr Sprang an der Orgel gestalteten die Andacht musikalisch. Herr Lau und Pfarrer Müller erklärten sehr anschaulich die Bedeutung von Erntedank für die Werkstatt. Wir dankten für unsere tägliche Arbeit, die Produktionsaufträge und unser Essen. Danach wurden Gemüse, Früchte und Blumen vor dem Altar gesegnet. Im Anschluss waren alle Teilnehmer zu Kaffee und Kuchen in den Speisesaal eingeladen.

Cornelia Krenz

ANREGUNGEN AUF DER MASCHINENBAUMESSE

ENDE FEBRUAR FUHR DER METALLBEREICH ZUR INTEC NACH LEIPZIG.

Die Intec ist eine Maschinenbaumesse, auf der viele verschiedene Hersteller Neuigkeiten aus dem Bereich Werkstattausrüstung vorstellen, wie zum Beispiel Maschinen, Roboter, Hilfen zur Lagerhaltung und vieles mehr.

Auf der Messe angekommen, haben wir uns Firmen wie Haas oder Kaltenbach angesehen. Bei der zweiten handelt es sich um eine Firma, die Sägen in verschiedenen Formen herstellt. Nun überlegen unsere Betreuer AndréKerkow,RainerSchulz, David Lehmann und Marcel Teichmann, der auch als Fotograf mitgefahren ist, ob wir solch eine Sägemaschine kaufen. Es war sehr interessant, die vielen Möglichkeiten der Materialbearbeitung, die es gibt, anzuschauen und die Maschinen in Aktion zu sehen.

Ich glaube, wenn man den Metallbereich fragen würde, ob die Beschäftigten noch einmal zur Maschinenbaumesse fahren wollen, würden alle sofort ja sagen.

Marco Rasch

RUHE BEWAHREN!

IM APRIL UND JUNI GAB ANGELA GEISSLER TIPPS ZUR „KONFLIKTBEWÄLTIGUNG UND STREITSCHLICHTUNG“.

Viele von uns ärgern sich über bestimmte Personen wegen ihres Verhaltens, weil sie unfreundlich sind, viel Unruhe stiften oder sich immer wieder einmischen in Sachen, die sie nichts angehen. Bei der Fortbildung „Konfliktbewältigung und Streitschlichtung“ haben wir uns intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt. Ein erster Schritt war, sich des eigenen Charakters bewusst zu werden. Welcher Typ bin ich am Arbeitsplatz und zu Hause? Bin ich eher selbstsicher, zurückhaltend oder angriffslustig? Arbeite ich lieber mit anderen zusammen oder mache ich alles allein? Danach überlegten wir, wie sich Kritik angemessen äußern lässt. Denn es ist nicht einfach, jemandem überhaupt zu sagen, dass man etwas nicht gut findet. Dabei wurde auch klar, dass jeder unterschiedlich Kritik annimmt. Damit Konflikte sich vermeiden lassen, muss der Umgang mit Kritik geübt werden.

Wie wir feststellten, führen nicht nur kritische Äußerungen zu Streit oder Konflikten. Wenn es Ärger in der Werkstatt gibt, fallen schon einmal schnell harte Worte. Beschäftigte und Gruppenleiter erleben dies immer wieder. Deshalb war es uns wichtig zu erfahren, wie man sich gegen Einschüchterung und Belästigung wehren kann, ob es nicht Möglichkeiten der Vermittlung gibt oder wie ganz neue Wege der Konfliktvermeidung gegangen werden können. Bei einigen kann es helfen, sich öfter einmal aus Problemen anderer Mitmenschen herauszuhalten. Natürlich kann man auch anbieten, als unparteiischer Schlichter zwischen ihnen zu vermitteln. Wenn man selber am Streit beteiligt ist, sollte man Ruhe bewahren, vielleicht auch einmal nachgeben. Gewalt ist bei der Konfliktbewältigung eindringlich abzulehnen, denn das ist gar keine Lösung.

Das ist natürlich alles nicht so einfach, aber wir wollen es in der Zukunft versuchen. Da waren wir uns einig.

Beim Johannesfest zeigten wir dann mit kleinen Rollenspielen, was wir in dem Seminar gelernt hatten.

Christian Schwarz und Angela Geißler

SINGEN UND LACHEN BEI SONNENSCHEIN

AM 8. SEPTEMBER FAND IN GANZ ENTSPANNTER ATMOSPHÄRE DAS DIESJÄHRIGE SOMMERFEST STATT.

Zum Sommerfest brauchten wir schönes Wetter und das hatten wir. Also war alles perfekt.

Nach der Begrüßung durch die Werkstattleitung und den Werkstattrat wurden zuerst die 10- und 15-jährigen Jubilare der Caritas-Werkstatt geehrt. Anschließend gab es eine Aufführung von der Waldschule, die beiden Chöre der Werkstatt sangen gemeinsam und Frau Mocke hatte mit einer Tanzgruppe der Werkstatt einen Auftritt.

Topact war die Band Stout Scouts, die ein vielfältiges Repertoire von Irish Folk bis zu Pippi Langstrumpf bot. Die drei Beschäftigten Stefan Exner, Christian Schwarz und Karsten Krause begleiteten als Black Rose die Stout Scouts bei den Songs „Knocking on heaven's door" und „Whisky in the year".

Danach konnten sich auf der Bühne 15 Beschäftigte bei der Karaoke-Show beweisen. Das haben sie alle sehr gut gemeistert. Die Stimmung war ausgelassen. Zur Krönung sangen Herr Lau, Frau Geißler und Herr Ottlewski vom Wohnheim zusammen das Lied „Kreuzberger Nächte sind lang" von den Gebrüdern Blattschuss. Wir haben alle mit Begeisterung zugeschaut. Die Sänger hatten sehr viel Spaß!

Es war eine sehr angenehme Stimmung. Die Menschen lachten und tanzten. Zum Mittag gab's Salate, Klopse, Bratwürste, Grillfleisch und viel zu trinken. Wer später Appetit auf Kaffee und Kuchen hatte, konnte zugreifen. Wir waren sozusagen rundum glücklich!

Wer etwas mehr Ruhe haben wollte, konnte sich im Wellness-Zelt verwöhnen lassen. Frau Kreciejewski, Herr Sprang, Herr Dräger und Frau Reiche hatten verschiedene Massagen und Wohlfühlangebote im Programm. Zu entspannter Musik konnte man so richtig gut Atem holen und danach weiter am Festtrubel teilnehmen.

Sportlicher ging es beim Sport- und Geschicklichkeitswettbewerb zu. Es war ein Parcours aus Büchsenwerfen, Torwandschießen, Banklaufen, Medizinballstoßen, Klimmzügen und Angeln aufgebaut. Anschließend gab es Preise.

Außerdem konnte man auf dem Flohmarkt etwas Interessantes kaufen. Die Renner waren die CDs und Kuscheltiere.

Etwas später war noch ein Fußballspiel angesagt. Beschäftigte spielten gegen Mitarbeiter. Es war ein harter Kampf, doch letztendlich gewannen die Mitarbeiter mit 4:2 Toren. Beim gemeinsamen Foto nach der Pokalübergabe gab es dann keine Verlierer mehr.

Christian Schwarz und Ilona Wiegand

IM NAMEN DER BESCHÄFTIGTEN

DER NEUE WERKSTATTRAT IST GEWÄHLT.

In der Bundesrepublik arbeiten 270.000 Beschäftigte an 2.300 Standorten in Werkstätten für behinderte Menschen. Sie alle haben in diesem Herbst wieder ihre Interessenvertreter gewählt, Werkstatträte eben.

Am 1. Oktober waren die Beschäftigten der Caritas-Werkstatt zu dieser Wahl aufgerufen. Beschäftigte selbst, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Gruppendienst, dem Fachdienst und der Verwaltung halfen bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahl.

Gewählt wurden schließlich Ilona Wiegand (Hauswirtschaft), Detlef Schiller (Metallverarbeitung), Dennis Wilhelm (Küche & Catering), Frank Schmidt (Berufsbildung), Margret Artelt (Faktor C), Ingo Henning (Demontage) und Wolfgang Wartenberg (Garten & Landschaftspflege). Sie alle sind in besonderer Weise aufgerufen, die Belange der Beschäftigten zu vertreten und der Werkstattleitung Hinweise für Verbesserungen zu geben.

Vom Kantinenangebot über die Barrierefreiheit an Ein- und Ausgängen, die Gestaltung verschiedener Feste, Arbeitsschutzvorkehrungen bis hin zu Arbeitszeit- und Pausenregelungen: auch in der abgelaufenen Wahlperiode hat der Werkstattrat viele wichtige Anregungen gegeben. Auf dem Werkstättentag in Bremen war er ebenso vertreten wie auf der Werkstatt-Messe in Nürnberg.

Aufgrund der Größe unserer Werkstatt ist Ilona Wiegand als Vorsitzende unseres Werkstattrates von ihrer sonstigen Arbeit freigestellt, um sich ganz ihrer Arbeit als Interessenvertreterin der Beschäftigten in den verschiedenen Standorten der Werkstatt widmen zu können.

Wir wünschen dem neu gewählten Werkstattrat viele und frische Ideen. Die Werkstattleitung freut sich auf eine gute Zusammenarbeit.

Christoph Lau

Ilona Wiegand
zuständig für Wäscherei, Hauswirtschaft, Montage

Detlef Schillder
zuständig für Metallverarbeitung, Werbemittelfertigung

Dennis Wilhelm
zuständig für Küche & Catering

Frank Schmidt
zuständig für die Außenarbeitsplätze

Wolfgang Wartenberg
zuständig für Garten & Landschaftspflege, Wertstofftrennung

Ingo Henning
zuständig für Demontage

Margret Artelt
zuständig für Faktor C

Frau Beyer wird künftig weiterhin den Förderbereich vertreten. Herr Simon wurde als Vertrauensperson berufen. Frau Kathöfer wird den Werkstattrat von Fachdienstseite aus betreuen.

EIN GUTES ARBEITSKLIMA SCHAFFEN

SILKE TROJAN ENGAGIERT SICH SEIT ACHT JAHREN IN UNSERER MITARBEITERVERTRETUNG (MAV).

Wie lange arbeiten Sie schon hier in der Caritas-Werkstatt?
Ich arbeite seit dem 1. Juli 1999 in der Werkstatt und habe als Gruppenleiterin im Förderbereich angefangen. Mit Erstaunen habe ich festgestellt, dass ich jetzt schon zehn Jahre in der Werkstatt bin.

Seit wann sind Sie in der MAV vertreten?
Es sind inzwischen schon acht Jahre.

Welche Erfahrung haben Sie in dieser Zeit gesammelt?
Es gab viele positive Veränderungen und es ist auch viel Neues dazu gekommen. Ich denke, wir als MAV haben unseren Teil dazu beigetragen.

Was hat Sie dazu bewogen in der MAV tätig zu sein?
Ich sehe es als eine meiner Aufgaben von mir an, mich in die Werkstattgestaltung einzubringen, die Interessen der Mitarbeiter zu vertreten und dabei zu helfen Unstimmigkeiten zu beseitigen, so dass wir ein gutes Arbeitsklima in der Werkstatt haben.

Wie gefällt Ihnen die Arbeit mit Menschen?
Als mich Herr Lau im Vorstellungsgespräch nach den Beweggründen meiner Arbeit fragte, antwortete ich spontan: „Das ist mein Traumberuf!“ und daran hat sich bis heute nichts geändert. Jeder Tag bringt neue Erfahrungen und neue Herausforderungen mit sich.

Welche Wünsche und Ziele sehen Sie für die Werkstatt?
Die Weiterentwicklung der Werkstatt und eine harmonische Arbeitsatmosphäre. Genügend Arbeitsaufträge, gerade auch für die schwächeren von unseren Beschäftigten.

Das Interview führte Ilona Wiegand.

INTEGRATION UND TEILHABE

VIERTE GEMEINSAME KONFERENZ VON WERKSTATTRÄTEN UND DER SPD-BUNDESTAGSFRAKTION.

Am 17. Juni trafen sich mehr als 170 Werkstatträte aus ganz Deutschland in Berlin, um die Bedingungen der Arbeit und die aktuelle Situation in den Werkstätten zu besprechen. Die Leitfrage des Nachmittags war das Thema des Vorsitzenden der Bundesvereinigung der Werkstatträte Andreas Bollmer: Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?

Andreas Bollmer erklärte in seiner Rede, dass die Bundesvereinigung jede Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt unterstütze. Deutschland liege leider im EU-Vergleich in der Integration auf den ersten Arbeitsmarkt und der Arbeitsrechte für Menschen mit Behinderung noch weit zurück.
„Wir wollen eine Politik auf Augenhöhe. Wir wollen die UN-Konvention leben.“

Diesen Zielen konnten die Politiker auf dem Podium nur zustimmen, zu denen unter anderem die Behindertenbeauftragte der Bundesregierung Karin Evers-Meyer, Andreas Laumann-Rojer von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten, Hans-Peter Schell vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Dieter Gleichfeld von der Gewerkschaft Ver.di, sowie Werner Weißenbrunn und Andreas Bollmer von der Bundesvereinigung der Werkstatträte gehörten.

Es entstand eine rege Diskussion über aktuelle Probleme und über Erfolge. Dabei wurde unter anderem betont, dass es für eine wirkliche Integration in den ersten Arbeitsmarkt vor allem auch eines Verständnisses in der Bevölkerung und dem Abbau bestehender Vorurteile bedarf. Dabei wurde die Forderung nach dem Ausbau integrativer Schulformen bestärkt. Denn wenn Kinder mit und ohne Behinderung von Anfang an zusammen leben und lernen, können Barrieren und Vorurteile gar nicht erst entstehen, welche später am Arbeitsplatz Probleme mit sich bringen können.

So gibt es noch viele Ziele, die wir erreichen wollen.

Ilona Wiegand

CARITAS LÄUFT RUND

AM 3. JUNI FAND DER 8. BERLINER FIRMENLAUF IN BERLIN STATT.

Wie auch im letztem Jahr waren wieder „Athleten“ der Caritas Familien- und Jugendhilfe aus Berlin und Oranienburg mit dabei. Bei tropischen Temperaturen jenseits der 30 Grad wurde eine Strecke von sechs Kilometern bewältigt, wobei man die Wahl bei der Fortbewegung hatte. Ob mit den Inlineskates, als Läufer oder Walker, Schweiß hat jeder verloren. Auf die gut 11.000 Teilnehmer wartete eine abwechslungsreiche Strecke durch die Mitte der Hauptstadt. Start und Ziel lagen auf der Straße des 17. Juni direkt vor den Füßen der Quadriga auf dem Brandenburger Tor. Zahlreiche Gruppen, Kollegen und Zuschauer am Rande der Strecke unterstützten zum Teil lautstark die Läufermassen. Vorrangig ging es um das Dabeisein bei einem schönen sportlichen Event, aber auch der Ehrgeiz um eine gute Zeit spornte natürlich an. Aus unserer Werkstatt waren mit dabei: Silke Trojan, Clemens Bergmann, Harald Hohberg, Sarah Reiche, Stefan Einbrodt, Christoph Lau, Marcel Teichmann und René Siegmund.

Marcel Teichmann

Der diesjährige Frauenlauf im Mai führte fünf Kilometer quer durch den Berliner Tiergarten. Die Gruppenleiterinnen Sabine Söhring und Silke Dargel hatten viel Spaß dabei.

KLASSE STATT LIGA

DER BALL ROLLT NUN WIEDER IN DER LANDESKLASSE.

Nach dem Klassenerhalt in der Landesliga in der zurückliegenden Saison trat unsere Mannschaft in der Versammlung der Trainer aus Landesklasse und Landesliga freiwillig den Weg in die Landesklasse für die neue Saison an. Grund hierfür waren die sich abzeichnenden Personalprobleme in der Mannschaft. Mit diesem Vorzeichen wären die kommenden Aufgaben in der Landesliga, deren Klassenerhalt wir in der letzten Saison schwer erkämpft hatten, unmöglich zu stemmen gewesen. Nach der Sommerpause sind nun aber doch fast alle Spieler wieder dabei.

Mehr noch, wir können durch eine neue Regelung des Behinderten-Sportverbandes Brandenburg auch Förderschüler einsetzen, die bereits ein Praktikum in einer Werkstatt absolviert haben. Somit ist für die neue Saison auch Andreas Stolt, dessen Brüder Stefan und Thomas bereits in der Werkstatt arbeiten, spielberechtigt.

Marcel Teichmann

TRAUMSTART IN DIE NEUE SAISON

MIT NUR EINEM GEGENTOR AN ZWEI SPIELTAGEN BEGANN DIE FUSSBALL-MANNSCHAFT DER CARITAS-WERKSTATT DIE SAISON.

Zum Start in der Landesklasse fuhr unsere Elf am 26. September nach Wünsdorf. Zwei Jahre sind vergangen seid wir in der Landesklasse um den Aufstieg in die Landesliga gespielt haben. Zeit genug also für die anderen Mannschaften aus Wünsdorf, Lobetal, Brandenburg, Strausberg, Bad Freienwalde und Pritzwalk sowie den Klassenneuling Falkensee sich personell zu verstärken und sich weiter zu entwickeln.

Mit dem nötigen Respekt traten wir also in Wünsdorf an und holten am ersten Spieltag 18 von möglichen 18 Punkten. Mit 25 erzielten Toren und einer weißen Weste unseres Torhüters Steve überzeugte unsere Auswahl. Zwar hatte die Konkurrenz in der zurückliegenden Zeit nicht geschlafen, unser Team aber auch nicht und überzeugte mit starkem Spielgeist und keinem Gegentor.

Am zweiten Spieltag reisten wir am 17. Oktober nach Pritzwalk. Durch unseren phänomenalen Start in Wünsdorf waren die anderen Teams gewarnt und hatten sich erwartungsgemäß auf uns eingestellt. Mit meisterlichem Defensivverhalten waren die Spiele nicht einfach für uns. Oftmals durch taktische Spielführung aber auch konditionelle Überlegenheit gewann unsere Mannschaft um Kapitän Sven Thews alle Spiele und baute damit die Tabellenführung aus. Einziger Wermutstropfen ist und bleibt das erste Gegentor, das wir an diesem Spieltag einstecken mussten. Durch einen abgefälschten Ball aus ca. 25 Meter Torentfernung hatten Torhüter und Abwehr keine Chance. Kein Grund für uns den Kopf in den Sand zu stecken. Denn wer hierüber klagt, der klagt auf sehr hohem Niveau.

Jetzt hat die Mannschaft Zeit, sich auf den dritten Spieltag im Februar in Lobetal vorzubereiten. Dafür trainieren wir ab jetzt jeden Donnerstag in der Friedrichstaler Halle.

Marcel Teichmann

Ergebnisse der Landesklasse

Mannschaft	26.09.	17.10.	Punkte	Tore	Platz
Oranienburg	1	1	32	40:1	1
Bad Freienwalde	2	2	28	18:13	2
Strausberg	3	3	22	16:11	3
Pritzwalk	5	5	16	12:12	4
Brandenburg	n.t.	3	12	14:2	5
Wünsdorf	4	8	12	10:22	6
Rüdnitz / Lobetal	7	6	10	2:24	7
Falkensee	6	7	10	7:34	8

Stehend: Thomas Stolt, Marcel Teichmann, Maik Klein, Stefan Geiseler, Andreas Wittenberg, Enrico Pade, Sven Thews, Clemens Bergmann
Hockend: Stephan Stolt, Daniel Bothe, Steve Schwuchow, Ronny Kunstmann, Andreas Stolt

DIE NÄCHSTEN SPIELE

Rüdnitz/Lobetal	Februar 2010 (Halle)
Brandenburg	April 2010 (Rasen)
Strausberg	Anfang Juni 2010 (Rasen)
Oranienburg	Ende Juni 2010 (Rasen)

Die genauen Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

HOLZBACKOFENROMANTIK

FRISCHER BRÖTCHENDUFT WEHTE DER REDAKTIONSGRUPPE BEI EINEM AUSFLUG ENTGEGEN.

Am 2. April diesen Jahres fuhren wir, die Redaktionsgruppe der Werkstattzeitung, zur Bäckerei Plentz nach Schwante. Gutes Wetter hatten wir bestellt und auch bekommen.

Der Bäckermeister Herr Plentz begrüßte uns persönlich und zeigte uns seine Backstube. Es roch herrlich nach frischem Brot. Wir sahen die unterschiedlichen Mehlarten und durften die leckeren Butterstreusel probieren. So wurde unsere Stimmung immer besser. Herr Plentz hatte für jeden ein Brötchen vorbereitet, welches dann nach Lust und Laune entweder mit Sonnenblumenkernen, Sesamkörnern oder geraspeltem Käse garniert werden konnte. Die Brötchen wurden anschließend im Ofen gebacken. Bei unserem weiteren Rundgang schauten wir den Konditoren über die Schulter und probierten Schokocreme.

Zum krönenden Abschluss aßen wir die gebackenen Brötchen draußen vor dem Holzbackofen. Dazu gab es Kaffee. Es hat allen sehr gut gefallen. Die Mitglieder der Werkstattzeitung möchten sich ganz herzlich bei Herrn Plentz bedanken und wünschen ihm viele schöne Ideen bei neuen Brotkreationen.

Margret Artelt

ERINNERUNG AN ZWANZIG JAHRE MAUERFALL

BESCHÄFTIGTE BESUCHTEN DIE OPEN-AIR-AUSSTELLUNG „FRIEDLICHE REVOLUTION 1989/90“ AUF DEM ALEXANDERPLATZ IN BERLIN

Es gibt viele Mitarbeiter und Beschäftigte bei uns in der Caritas-Werkstatt, die selber in der DDR groß geworden sind. Ich selbst erlebte das Ende der DDR im Alter von zwölf Jahren. Für mich war es als Kind ein großes Erlebnis, die Wende mitzuerleben und das Leben davor und danach zu erfahren. Ich war dabei als das überfüllte Brandenburger Tor geöffnet wurde. Ich saß auf den Schultern meines Vaters, da ich sonst womöglich erdrückt worden wäre von all den Menschenmassen. Der Übergang nach Westberlin war für mich durch die Drängelei kein schönes Erlebnis. Ich erinnere mich noch an meine ersten Worte als meine Füße den Boden im Westen berührten: „Aber Mama, hier sieht es doch aus wie bei uns.“ Am nächsten Tag freute ich mich, dass ich von den 100 DM Begrüßungsgeld mir für 5 DM etwas aus dem Spielzeugladen aussuchen durfte. Ich nahm ein Pferdchen, das im Dunkeln leuchten konnte.

Im Jahr 2009 feiern wir zwanzig Jahre Mauerfall. Eine große Ausstellung in Berlin erinnerte an die „Friedliche Revolution 1989/90“. Diese haben wir, die Beschäftigten Andreas, Margret, Steffi, Annett und Sanny sowie unsere Gruppenleiterin Anna Kreciejewski, am 8. Juni besichtigt. Am Alexanderplatz angekommen, fanden wir eine riesige Open-Air-Ausstellung mit großen Aufstell-Tafeln in mehreren Reihen vor. Schon von weitem konnten wir die vielen in Edelstahl schimmernden Bänder erkennen, die mit angedeuteten Buchstaben und Wortfetzen bedruckt waren und sich zu der bekannten Zeile der friedlichen Revolution zusammenfügten: „Wir sind das Volk“. Entsprechend der Geschichte konnten wir in den Gängen die Jahre vom Mauerbau bis zum Mauerfall durchlaufen. Auf den Schautafeln waren die wichtigsten Momente der entscheidenden Monate auf einer Fläche von über 1000 Quadratmeter zu besichtigen. Viele Bilder, interessante Texte sowie Film und Tondokumente ermöglichten uns eine leichte Orientierung in den drei Bereichen „Aufbruch“, „Revolution“ und „Einheit“.

Der Ort für die Ausstellung in der Mitte Berlins wurde mit Bedacht ausgewählt, denn der Alexanderplatz ist ein Ort mit historischer Bedeutung. Nachdem die Fälschungen bei den DDR-Kommunalwahlen aufgedeckt wurden, begannen hier am 7. Mai 1989 die Demonstrationen gegen die Staatsführung. Am 7. Oktober 1989, am 40. Jahrestag der Gründung der DDR, kamen rund 7000 Ost-Berliner auf dem Alexanderplatz zusammen, um Reformen nach sowjetischem Vorbild zu fordern. Schließlich fand am 4. November 1989

die größte Kundgebung der friedlichen Revolution mit etwa einer halben Million Menschen hier statt.

Als wir fertig waren mit der Ausstellung, haben wir uns zusammen über das Thema Mauerfall und DDR ausgetauscht und auseinandergesetzt. Danach haben wir uns auf dem Rückweg nach Hause gemacht. Es war für uns alle ein sehr interessanter und informativer Tag. Um das Thema auch in der Caritas-Werkstatt weiter aufzuarbeiten, bitten wir Euch: Schreibt uns Eure Geschichte! Was wisst Ihr selber noch aus dieser Zeit? Wie habt Ihr den Tag des Mauerfalls verbracht? Wir freuen uns über Eure Zuschriften und verlosen unter allen Einsendern den Katalog der Ausstellung „Friedliche Revolution 1989/90“.

Sandra Schulz

DIE BERLINER ÖFEN KOMMEN AUS VELTEN

AM 22. SEPTEMBER BESICHTIGTE DIE REDAKTIONSGRUPPE DER CARITAS-WERKSTATT DAS OFEN- UND KERAMIKMUSEUM IN VELTEN.

Wir wurden herzlich von Frau Ramm, einer Mitarbeiterin des Museums, empfangen. Sie führte uns an diesem Tag durch das Museum und die Ofenfabrik und beantwortete alle unsere Fragen.

Velten galt einst als die Kachelofenstadt Deutschlands, da sich in dem Ort rund 40 Ofenfabriken befanden, die hunderttausende Kacheln für Kachelöfen herstellten. Von dem Schulkantor Gustav Gericke wurde im Jahr 1905, der Zeit des wirtschaftlichen Höhepunkts der Kachelherstellung, das Ortsmuseum für Kachelofen- und Tonwarenindustrie und Heimatpflege gegründet. Zunächst war es in einem Veltener Schulgebäude untergebracht und zeigte vor allem Kacheln, Musterbücher, Ofenschmuck, Ofenmodelle, Zeitschriften und Literatur. Nach mehreren Umzügen der Ausstellung und einer knapp 20-jährigen Zwangspause werden die Bestände seit dem Jahr 1994 nun endlich an seinem Ursprungsort in dem neu benannten „Ofen- und Keramikmuseum Velten“ auf den zwei oberen Etagen der Ofenfabrik Schmidt, Lehmann ausgestellt.

Das Museum in der Ofenfabrik zeigt heute auf etwa 1500 Quadratmeter Öfen des 16. bis 20. Jahrhunderts. Neben den für den Ort so berühmten weißen Schmelzkachelöfen, den sogenannten „Berliner Öfen“ sind dies auch Kachelöfen aus anderen Regionen Deutschlands, der Schweiz und aus Österreich sowie eiserne Öfen und Küchenherde. Der größte Kachelofen des Museums ist über 3,40 Meter hoch. Wir konnten auf den zwei Etagen neben den Ofenmodellen auch Kacheln und Ofenschmuck, Musterbücher, Gemälde, Gefäß- und Zierkeramik sowie Originalfotografien über die Kachelherstellung vom Beginn des 20. Jahrhunderts besichtigen.

Besonders interessant war für uns zu sehen, wie auch heute noch Kacheln hergestellt werden. Im Museum gibt es dazu eine Ausstellung mit allen notwendigen Gerätschaften und Werkzeugen. Dann führte uns Frau Ramm in die Ofenfabrik, in der Kacheln zum Verkauf produziert werden. Die Kachelherstellung ist auch heute noch überwiegend von Handarbeit geprägt. Wir waren in

der Werkshalle, in der die Kacheln gerade aus den Formen genommen und der Grat abgekratzt wurde. Die Kacheln müssen eine ganze Weile trocknen, bevor sie glasiert werden können und anschließend in den Brennofen kommen. Wir konnten auch die Produktionsanlagen besichtigen, in denen der Brennofen steht. Das ist wirklich eine sehr aufwändige Arbeit.

Auf dem Gelände des Ofenmuseums befinden sich noch eine Töpferei, ein Keramikladen, eine Lehm- und Steinhofgalerie, eine Werkstatt, in der Glaskunst produziert wird, sowie eine „Töpperkantine“. Auch ein Lastenfahrstuhl für Rollstuhlfahrer und eine Behindertentoilette sind in dem Museum vorhanden. Übrigens die deutsche Tonstraße beginnt und endet in Velten.

Es war ein sehr lehrreicher Tag!

Ilona Wiegand

Adresse:
Ofen- und Keramikmuseum Velten
Wilhelmstraße 32
16727 Velten
Telefon 03304.31760
(Bus 824 von Oranienburg, Haltestelle Bahnhof Velten)

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag: 11 bis 17 Uhr
Samstag und Sonntag 13 bis 17 Uhr

Eintritt:
2,50 bis 4,50 Euro

IM DIENST FÜR DIE BEHINDERTEN MENSCHEN

AM 15. JULI WAREN BESCHÄFTIGTE DER REDAKTIONSGRUPPE BEI FRAU LIPSKY, DER BEHINDERTENBEAUFTRAGTEN DES LANDKREISES OBERHAVEL, ZU BESUCH.

Frau Lipsky arbeitet seit 1991 in der Kreisverwaltung in Oranienburg. Im Mai 2006 wurde sie durch die Abgeordneten des Kreistages zur Gleichstellungs- und ehrenamtlichen Ausländerbeauftragten benannt. Die Stelle als Behindertenbeauftragte übernahm sie am 1. Juni 2009 von Herrn Bösenberg.

Welche Aufgaben haben Sie als Behindertenbeauftragte?

Die Behindertenbeauftragte des Landkreises Oberhavel vertritt die Interessen von Menschen mit Behinderungen und hat die Aufgabe, Themen und Bedürfnisse behinderter Menschen in die Verwaltung, aber auch in die Öffentlichkeit hineinzutragen, um das Bewusstsein für diese Themen zu vertiefen. Sie macht Missstände öffentlich und hat eine vermittelnde Rolle bei Problemlösungen.

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Ansprechpartnerin für die täglichen Belange behinderter Menschen
- Organisation und Durchführung von Informationsveranstaltungen und Projekten zu Behindertenfragen
- Beratung der Beschlussgremien sowie der Verwaltung in Behindertenangelegenheiten
- Mitwirkung, Beratung und empfehlende Stellungnahmen bei baulichen Planungen
- Mitarbeit in Gremien, Arbeitsgemeinschaften und Netzwerken
- Zusammenarbeit mit anderen Behindertenbeauftragten des Landes Brandenburg
- Öffentlichkeitsarbeit

Was wollen Sie für den Landkreis Oberhavel als Behindertenbeauftragte erreichen?

Menschen mit Behinderung sind in besonderem Maße auf den Schutz und die Solidarität der Gesellschaft angewiesen. Ihre Teilhabe an Ausbildung und Arbeit ist wesentlicher Ausdruck und gleichzeitig Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Angesichts der seit Jahren hohen Arbeitslosigkeit ist es auch eine Verpflichtung für mich, sich aktiv um die Integration von Menschen mit Behinderung in den Beruf zu bemühen.
Ich werde ständig den Kontakt zu Betroffenen und deren Angehörigen suchen, um auch so die Integration voran zu bringen.

Welchen Bezug haben Sie zur Caritas-Werkstatt?

Die Caritas ist für mich ein besonders gutes Beispiel dafür, wie man mit Menschen mit Behinderung umgeht und sie integriert. Die Werkstattbeschäftigten werden immer wieder durch sachkundige Anleitung motiviert. Auch die vielseitigen Angebote lassen auf ein hoch motiviertes Team schließen, das sehr gerne mit behinderten Menschen arbeitet und ihnen das Gefühl der Geborgenheit gibt.

Wobei könnten Sie die Beschäftigten unserer Werkstatt unterstützen?

Ich kann mir gut vorstellen, beratend wie auch vermittelt gewisse Hilfestellungen für Beschäftigte der Caritas-Werkstatt zu geben. Ansonsten biete ich gerne meine Hilfe an. Sprechen Sie mich einfach an, wenn Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen.

Wann haben Sie Sprechstunde?

Immer dienstags von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr. Ich versuche, diesen Tag für Sprechzeiten frei zu halten, was mir leider nicht immer gelingt. Es besteht aber jeder Zeit die Möglichkeit, telefonisch einen Termin mit mir zu vereinbaren, wo ich auch gern an einem anderen Tag zu Ihnen in die Einrichtung komme.

Und wo kann man Sie erreichen?

Landkreis Oberhavel
z.H. Birgit Lipsky
Adolf-Dechert-Str. 1
16515 Oranienburg

Tel: 03301.601-137
Fax: 03301.601-132
E-Mail: Birgit.Lipsky@oberhavel.de

Vielen Dank für das Interview!

Das Interview führten Ilona Wiegand und Marco Rasch mit Unterstützung von Veronika Kathöfer.

EIN JUWEL BRANDENBURGS

DAS SCHLOSS NEUHARDENBERG VORGESTELLT.

Holprige Alleen führen an ausgedehnten Feldern vorbei; unscheinbare Häuschen dukken sich an der Hauptstrasse; doch dann, für den unvorbereiteten Betrachter ganz unerwartet, fällt der Blick auf eine klassizistische Schlossanlage mit großzügigem Park und hübschem Kirchlein. Hier, in der 3000-Seelen-Gemeinde Neuhardenberg, etwa 60 Kilometer östlich von Berlin, befindet sich ein geradezu symbolhaftes Gebäude mit großer Vergangenheit und möglicherweise großer Zukunft.

Der Fürst Karl August von Hardenberg, der die Gewerbefreiheit in Preußen festschrieb, die Bauernbefreiung auf den Weg gebracht und moderne Verwaltungsstrukturen geschaffen hatte, bekam das Schloss Neuhardenberg im Jahr 1814 von König Friedrich Wilhelm III geschenkt. Er ließ es von keinem Geringeren als Karl Friedrich Schinkel umbauen. Den Park gestalteten mit Peter Joseph Lenné und Hermann Fürst von Pückler-Muskau die beiden bedeutendsten Grünplaner der damaligen Zeit. Nach politischen Wirren trägt heute die Stiftung Schloss Neuhardenberg GmbH die Verantwortung für das Tagesgeschehen mit allem was dazugehört. Das Schloss Neuhardenberg profiliert sich neben seinen Restaurants, dem Hotel und Tagungsangeboten nun zusehends als kulturelle Begegnungsstätte mit Musik, Theater, Ausstellungen, Lesungen und Filmvorführungen.

Sylvia Gojdar

CARITAS SUCHTBERATUNG

BERND MOLDENHAUER IM GESPRÄCH ÜBER DIE ARBEIT DER CARITAS-SUCHTBERATUNGSSTELLE IN ORANIENBURG.

Seit wann gibt es die Suchtberatungsstelle der Caritas in Oranienburg?
Seit 1994.

Wie viele Mitarbeiter hat Ihre Einrichtung?
Fünf Mitarbeiter, davon sind vier beraterisch therapeutisch tätig und eine Sekretärin.

Welche Ausbildung haben Ihre Mitarbeiter?
Zwei Sozialarbeiter, zwei Psychologen und eine kaufmännische Angestellte.

Mit welchen Arten von Sucht kann man zu Ihnen kommen?
Man kann sich mit folgenden Problemen an uns wenden: Alkohol, Medikamente, Glücksspiel, Rauchen, illegale Drogen und Essstörungen.

Welche Suchtarten sind bei Ihnen am häufigsten vertreten?
Alkohol 94,8 Prozent, Pathologisches Spielen 2,0 Prozent, Rauchen 1,2 Prozent, Essstörungen 0,8 Prozent, Medikamente 0,4 Prozent, Illegale Drogen 0,8 Prozent

Welche Hilfe können Betroffene von Ihnen erwarten?
Beratungsgespräche, Informtionsvermittlung, Orientierung, Notivation zur Behandlung, Therapieplanung, d.h. stationäre oder ambulante Alkoholentwöhnungsbehandlung, Vemittlung von Rehabilitationsmaßnahmen, Motivatonsgruppe, Raucherkurs, Medizinisch-Psychologische Untersuchung zur Beurteilung der Fahreignung (MPU)

Wie hoch ist die Rückfallquote bei den Betroffenen?
Im ersten Jahr nach der Alkoholentwöhnungsbehandlung ca. 60 - 70 Prozent.

Bieten Sie Hilfe für Angehörige von Suchtkranken an?
Ja. Auch Co-Abhängigkeit wird thematisiert. Für Angehörige bieten wir spezielle Hilfen an.

Ist die Beratung kostenlos?
Ja, grundsätzlich ist die Beratung kostenfrei. Außer bei der MPU. Dort beträgt die Teilnahmegebühr 300 Euro.

Wie wird die Beratungsstelle finanziert?
Die Beratungsstelle finanziert sich durch die Rentenversicherung, den Landkreis Oberhavel und das Land Brandenburg.

Welche Bedeutung hat die Suchtberatungsstelle für Oranienburg?
Die Suchberatungsstelle ist enorm wichtig für den Landkreis Oberhavel, denn sie

bietet professionelle Hilfe und Angebote für Menschen mit Suchtproblemen und Angehörige.

Vielen Dank für das Interview.

Markus Dargel

Die Caritas Suchtberatung befindet sich in der Bernauer Straße 100. Sprechzeiten sind dienstags von 10 bis 15 Uhr und donnerstags von 10 bis 18 Uhr. Nähere Infos gibt es unter der Telefonnummer 03301.57450.

BLATTSALAT MIT MANGO UND SCHAFSKÄSE

Zutaten für vier Personen:

250 Gramm Salat, wahlweise Eisbergsalat, Rucola, Feldsalat, Lollo Rosso oder Kopfsalat
1 Mango
1 Bund Frühlingszwiebeln
100 Gramm Schafskäse
1 Ei
50 Gramm gemahlene Haselnüsse
Essig, Öl, Salz, Pfeffer
Salatkräuter nach Belieben
evtl. Senf

Den Salat waschen, in mundgerechte Stücke zupfen und auf vier Teller verteilen. Die Mango schälen, in Streifen schneiden und zum Salat geben. Die Zwiebeln in feine Ringe schneiden und ebenfalls dem Salat beifügen. Den Schafskäse in nicht zu kleine Würfel schneiden. Das Ei verquirlen. Die Schafskäsewürfel zuerst im Ei und dann in den gemahlenen Haselnüssen wenden. Die Würfel in etwas Öl anbraten bis sie Farbe bekommen haben. Anschließend auf den Salat verteilen. Aus Essig, Öl, Salz, Pfeffer, den Kräutern und eventuell etwas Senf ein Dressing anrühren und den Salat damit anrichten.

Eveline Berg

Der Grundkurs Hauswirtschaft hat den Salat schon einmal zubereitet und war begeistert.

SALBEI

SALBEI IST EIN BELIEBTES GEWÜRZ BEI FLEISCHGERICHTEN, DENN ES FÖRDERT DIE BEKÖMMLICHKEIT SCHWERER KOST. DOCH DER SALBEI KANN NOCH MEHR…

Der Name der Pflanze kommt aus dem Lateinischen. Salvare bedeutet heilen und bezieht sich auf den für Küche und Medizin wichtigen Küchen- oder Heilsalbei.

Salbei wächst als Halbstrauch, dessen Triebe verholzen. Er hat vierkantige Stängel mit graugrünen filzigen Blättern und blauvioletten Blüten. Er blüht von Juni bis August. Im Winter bleibt er grün. Salbei bevorzugt einen sonnigen Standort und trockenen Boden. Frische Blätter kann man je nach Bedarf ernten.

Der echte Salbei ist bei uns als ausdauernde, immergrüne, aromatische Zier-, Gewürz- und Heilpflanze kultiviert. Seine eigentliche Heimat ist das Mittelmeergebiet. Inzwischen ist er aber in ganz Europa verbreitet. Salbei wird auch in reizvollen Varietäten, zum Beispiel in buntblättrigen Formen oder den raublättrigen Muskateller-Salbei angeboten.

Salbeiöl hat bakterizide Eigenschaften. In Gurgelmitteln sind zudem die zusammenziehenden Eigenschaften der Gerbstoffe im Salbei von Bedeutung. Salbei wird in der Arznei als schweißhemmendes Mittel, als Tee bei Entzündungen der Verdauungswege und als Gurgelmittel bei Schleimhautentzündungen des Mund- und Rachenraumes angewendet. Salbeibonbons sind deshalb bei Halsschmerzen und Schluckbeschwerden sehr beliebt. Äußerlich wirkt er bei Entzündungen und leichten Verletzungen der Haut.

Bettina Dahlke

EIN SONNIGER NACHMITTAG IM BLUMENMEER

ZUSAMMEN MIT FREUNDEN BESUCHTE KARIN BODAG DIE LANDESGARTENSCHAU.

Treffpunkt war das Denkmal der Königin Luise. Zu Beginn fielen uns gleich die schön angelegten Wege auf, die teilweise mit Skulpturen verziert sind. Die Wiese war mit etlichen Kugeln geschmückt, die auch nachts leuchteten. Viele Sonnenliegen luden zum Ausruhen ein. Auch gab es einen lauschigen Ort mit Hängematten, welche zum Relaxen einluden. Für die Kleinen gab es schöne Spielmöglichkeiten.

Auf unserem Weg zu den Themengärten kamen wir an einem Gewächshaus vorbei, in dem es eine Blütenpracht aus Geranien, Petunien und auch Orchideen gab. Bei den Themengärten handelte es sich um unterschiedliche Bepflanzungen. Am Eingang jedes einzelnen Gartens stand ein Spruch von Hermann van Veen, der zum Nachdenken anregte. Sehr schön anzusehen waren auch die Wasserkanäle, in denen auch Seerosen ihre Blütenpracht entfalteten.

Vom vielen Wandern und Schauen überkam uns ein riesiger Appetit, der an einem der vielen vorhandenen Imbissstände gestillt wurde. Dieser befand sich in der Nähe des Hafens. Dort verweilten wir und konnten den Nachbau einer holländischen Staatsyacht bewundern. Da zum Abend hin Herr Laesicke und Herr Platzeck und viele andere Gäste erwartet wurden, setzte man die Segel des Bootes. Königin Luise und der König flanierten über die Landesgartenschau. Sie trugen die damalige Tracht des Hofes und sahen beeindruckend aus.

Zum Schluss kann ich sagen, dass der Aufenthalt auf der Landesgartenschau ein ganz besonderes Erlebnis war.

Karin Bodag

ALI RHABARBER UND DIE PFIRSICHRÄUBER

EIN KONZERT MIT BESONDERER KLASSE.

Es war Ende Januar und wir saßen in der Sitzung der Redaktionsgruppe der Beschäftigten. Die Beiträge für die Frühlingsausgabe unserer Werkstattzeitung waren fertig und wir machten uns daran zu überlegen, was wir in der nächsten Ausgabe bringen wollen.

Wie jedes Mal kamen viele Themen auf den Tisch, die mit mehr oder weniger Begeisterung aufgenommen wurden. Es wurde viel überlegt und diskutiert. Und dann brachte Christian Schwarz den Hinweis auf das Konzert seiner Band „Ali Rhabarber und die Pfirsichräuber“ am 28. März ins Spiel und unser Interesse war geweckt. Als Erstes kam die Frage „Wie heißt Ihr?“ Der Name stellt schon ein lustiges Wortspiel dar, was uns so richtig neugierig auf die „Mannen“ dahinter machte. Christian brachte sodann die konkreten Daten zum Konzert und den Hinweis auf die Internetseite mit. Unsere Vorfreude stieg von Tag zu Tag an. Auch Christian war jeden Tag mehr die Anspannung im Gesicht zu lesen. Hieß es doch für die Band und ihn nun erst recht proben, proben, proben.
Treffpunkt war am Tag des Konzerts die „Alte Fleischerei“ in der Rungestraße in Oranienburg. Kaum dass wir drin waren, wurden wir von Christian, der jetzt so richtig aufgeregt war, mit dem Hinweis begrüßt, dass „Ali Rhabarber und die Pfirsichräuber“ gleich loslegen würden.

„Ali Rhabarber und die Pfirsichräuber“ war die erste Rockband des Abends und machte richtig Stimmung. Sie brachten eigene Lieder wie „Zu alt“, „Macho“ und Coversongs sowie einen mit eigenem deutschen Text unterlegten Song von AC/DC, der dann statt „Thunderstruck“ ganz einfach „Dorffest“ hieß. Nach dem Auftritt der Band stießen wir mit Christian auf das tolle Konzert und den Erfolg an und genossen anschließend auch noch die weiteren Bandauftritte des Abends.

Es war ein wirklich toller Abend! Wir können Euch einen Auftritt von „Ali Rhabarber und den Pfirsichräubern“ nur empfehlen!

Martin Rathenow und Bettina Schneider-Neumann

HEIDRUN SCHWARZWASSER

von Eva Kelch

Ich möchte Euch heute die beiden Bücher „Heidrun Schwarzwasser“ vorstellen. Im ersten Band „Zerstörte Ideale“ berichtet die Autorin über die Kinder- und Jugendjahre der Hauptfigur während des Krieges und ihre Liebe zur Musik. Wegen West-Kontakts wird Heidrun in der DDR später aus dem Staatsdienst entlassen. Der zweite Band „Neuer Anfang“ schildert Heidruns Leben als „Staatsfeindin“, die Arbeit bei einem bekannten Opernregisseur und die Schicksalsschläge nach der Wende.

Ich kann jedem diese zwei autobiographischen Bücher empfehlen. Die Bücher gibt es nicht im Handel. Wer Interesse hat, kann sie über mich kaufen. Dazu meldet Euch bitte bei Veronika Kathöfer. Jeder Band kostet 10 Euro.

Sabine Thüm

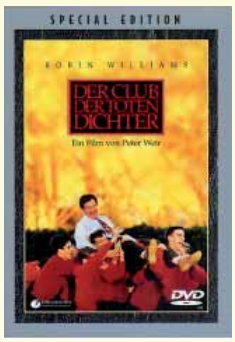
DIE ROTKÄPPCHEN-VERSCHWÖRUNG

Kino in der Caritas-Werkstatt.

Rotkäppchen wird im Haus der Großmutter vom Wolf überrascht. Bis hierher klingt es wie das altbekannte Märchen. Doch in diesem Film ist alles anders. Seit einiger Zeit werden im Wald Rezepte der Bäckereien und Gastschenken gestohlen. Der Polizei-Chief Grizzly und Nicky Flippers ermitteln. Und da stehen zunächst nicht nur Rotkäppchen und die Großmutter als Verdächtige auf der Agenda, sondern auch ein Holzfäller und der Wolf. Das Besondere an diesem Film ist, dass nichts so ist, wie es erscheint. Der Wolf entpuppt sich als Enthüllungsjournalist und die Großmutter ist alles andere als eine alte und gebrechliche Dame. „Die Rotkäppchen-Verschwörung“ ist eine spannende Geschichte mit immer neuen Wendungen und einem überraschenden Täter.

Versorgt mit Popcorn und Cola vergnügten sich am 21. Oktober knapp 40 Beschäftigte beim Kinoabend in der Caritas-Werkstatt. Ein Abend, der im nächsten Jahr auf jeden Fall wiederholt wird.

Veronika Kathöfer



DER CLUB DER TOTEN DICHTER

Eine Tragikomödie von Peter Weir.. Nancy H. Kleinbaum schrieb das Buch zum Film.

Der zentrale Satz des Films lautet „Carpe diem“ - Nutze den Tag. Der Lehrer Keating will seine Schüler zu frei denkenden Menschen erziehen. Sie sollen Dinge von anderen Standpunkten aus betrachten und so wird „Der Club der toten Dichter“ gegründet. Es entwickelt sich eine spannende Geschichte um das Denken über Freiheit, Unabhängigkeit, die Beziehung zwischen Vater und Sohn und einen Lehrer, der sich gegen das bestehende System und seine engen Grenzen stellt.

Ich empfehle das Buch und den Film, weil es sich um eine tief bewegene Geschichte handelt. Der Film ist sehr einfühlsam gespielt und mit bester Besetzung gespielt.

Sandra Schulz

DIE SIMPSONS: DER FILM

von Matt Groening

Die aus zahlreichen Serienfolgen bekannte Simpsons-Familie widmet sich der Rettung der Stadt Springfield. Homer verseucht aufgrund seiner Naivität den städtischen See. Der Staat möchte die Weiterverbreitung der Seuche verhindern und isoliert Springfield, um es in einen Grand Canyon zu verwandeln. Homer nimmt seinen Mut zusammen, um den Respekt vor seiner Familie, insbesondere seinem Sohn Bart, wiederzuerlangen. Bei dem Kampf um die Stadt setzt er sein Leben aufs Spiel. Ein spaßiger Film, in dem fast alles urkomisch rüber kommt. Ein typischer Simpsons-Film!

Guido Franke

DAS SCHWEIGEN DES GLÜCKS

von Nicholas Sparks

Die bedingungslose Liebe einer Mutter zu ihrem behinderten Sohn ist so stark, dass für weitere Menschen kein Platz zu sein scheint. Denise, die allein mit ihrem fünfjährigen Sohn Kyle lebt, nimmt sämtliche Entbehrungen in Kauf, um einzig für dessen Wohlergehen zu sorgen. Als Kyle nach einem Autounfall in einer dramatischen Aktion von dem Feuerwehrmann Taylor gerettet wird, scheint zum ersten Mal seit langem ein Fremder Zugang zu der Welt der beiden zu bekommen. Doch bevor Denise ihr Glück richtig fassen kann, ziehen neue dunkle Wolken am Himmel auf.

Anke Schwieghaus

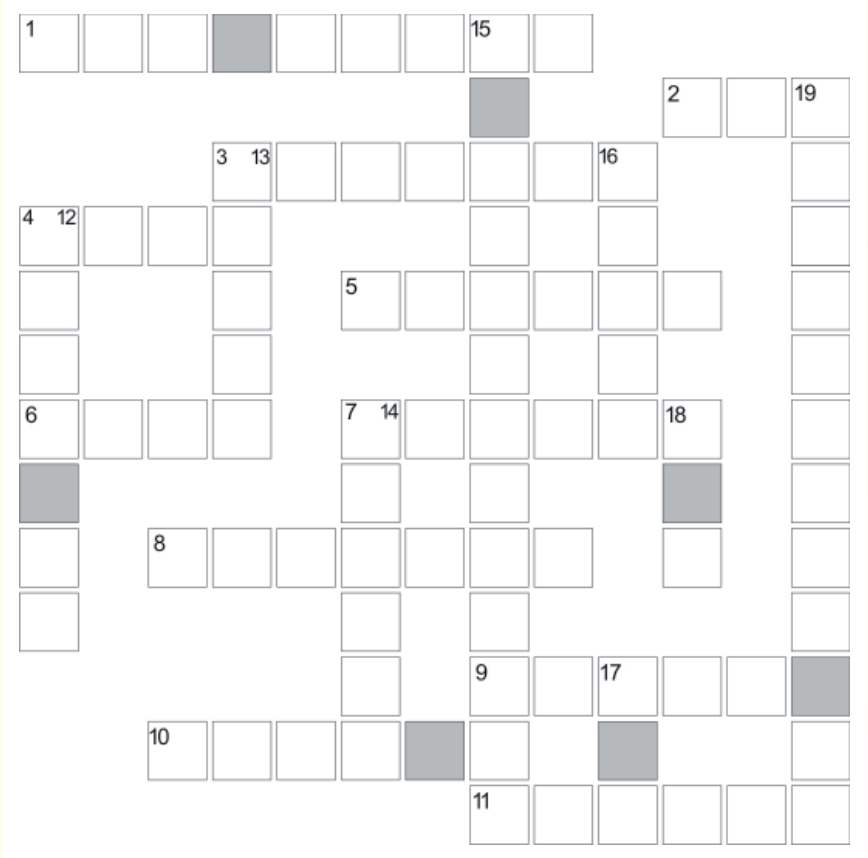
WERKSTATTRÄTSEL

Waagerecht

1 Arbeitsbereich, in dem ein Ohrschutz getragen werden muss.
2 Abkürzung für „Freiwilliges Soziales Jahr“.
3 Einheimisches Wildkraut.
4 Darin bewahren Bienen ihren Honig auf.
5 Gruppenleiter der Küche im Heidering.
6 Farbe des Flurfußbodens in der Haupt werkstatt.
7 Womit wird Bettwäsche geglättet?
8 Welche Gerät stanzt in Folie Formen und Muster?
9 Arbeitsgeräte aus der Küche.
10 Wer leitet die Gruppe, die das Gewächs haus der Werkstatt pflegt?
11 Wo sind die Zutaten für die Zubereitung eines Essens beschrieben?

Senkrecht

12 Vorsitzende des Werkstattrates.
13 Arbeitsgerät aus der Hauswirtschaft.
14 Was bearbeiten die Gruppen von Herrn Schulz und Herrn Lehmann?
15 Wer ist für eine Gruppe Beschäftigter zuständig?
16 Vorname des Torwarts unserer Fußball mannschaft.
17 Abkürzung für „Einkaufszentrum“.
18 Werkstattleiter der Caritas-Werkstatt.
19 Gemeinsame Feier von Werkstatt, Wohn heim und Schule.



Preisfrage

Bei welcher Show auf dem Sommerfest hatten alle einen riesen Spaß?

Die markierten Felder in dem Kreuzworträtsel liefern Euch die benötigten Buchstaben. Wer die richtige Lösung kennt, kann einen Gutschein für die Kanine im Wert von 10 Euro gewinnen. Einfach einen Zettel mit dem Lösungswort bis zum 15. Januar in den Briefkasten der Redaktion werfen!

AUFLÖSUNG BILDERRÄTSEL

Im letzten Heft suchten wir die Lösung des Bilderrätsels.
Die Montagegruppe von Herrn Petryka lag mit den „Farbkarten“ genau richtig und gewann einen Kantinengutschein. Herzlichen Glückwunsch!

WITZE

„Schatz, ich würde gerne mal nach Venedig reisen.“ „Guck in diese herrlichen Bildbände. Das ist billiger und ebenso schön. Übrigens, was gibt es heute zum Mittagessen?“ „Lies im Kochbuch, Seite 54!“

Zwei ältere Damen plaudern über ihre früheren Verehrer. Prahlt die eine: „Mir lag sogar einmal ein König zu Füßen!“ Darauf die andere bissig: „Na, der wird dir wohl beim Kartenspiel runtergefallen sein!“

Manuela Schmidt

Mitternacht auf dem Friedhof. Zwei befreundete Skelette, Heinz und Harry, wollen eine Tour unternehmen. Heinz hat den Trabi schon gestartet, da rennt Harry zurück zu seiner Grabstätte und wuchtet seinen Grabstein in den Kofferraum. Heinz fragt verblüfft: „Was soll denn das?“ Antwortet Harry: „Ich fahre doch nicht ohne Papiere!“

Ein Geschäftsmann zu seinem Teilhaber: „Sie haben mich einen Lausekerl genannt. Ich fordere Sie deshalb zum Duell! Wählen Sie die Waffen!“ „Insektenspray!“

Mara Raschke, Anke Schwieghaus, Ilona Wiegand

REGENTROPFEN

Wenn zwei kleine Regentropfen
leise an dein Fenster klopfen.
Öffne leicht die Tür und lass sie rein.
Sie sollen deine Glückstropfen sein.

Herausgesucht von Anke Schwieghaus

WEIHNACHTEN

Der Mond scheint hell, die Sterne funkeln.
Wer schleicht dort durch die Wälder im Dunkeln?
Es ist das Christkind, es kommt uns besuchen.
Es hat uns gefunden bei Braten und Kuchen.

Und ist eingeladen bei uns zum heutigen Abend.
Frohe Weihnachten an alle, die Weihnachten mit dem Christkind feiern.
Ob mit oder ohne Geschenke.
Wer was zu essen hat, darf dankbar sein.

Daniel Gericke

FÜR MEINEN BESTEN FREUND

Ich wünsche dir den großen Zauber der Welt,
so dass dein Glücksstern niemals vom Himmel fällt.
Das die Sonne stets für dich scheint und
jemand da ist, der es gut mit dir meint.

Ich wünsche dir Träume in herrlichen Bildern,
die dir dein Leben im Frohsinn schildern.
Auch hoff ich für dich, dass du bleibst was du bist.
Ein Wunder an Mensch und ein Optimist!

Ich hoffe das du nie dein Lächeln verlierst und
du nicht im Packeis des Alltags erfrierst.
Ich wünsche dir Freude und Fröhlichkeit und schnelle
Versöhnung nach jeglichem Streit.

Ich wünsche dir alles, wonach du dich sehnst.
Das du mit 100 im Schaukelstuhl lehnst.
Ich wünsche dir, dass dich nie jemand verletzt.
Einen Glauben an dich der Berge versetzt.

Ich hoffe für dich auf Güte und Frieden,
nie seien dir Kummer und Tränen beschieden.
Heut werd ich an dich denken und
dieses Gedicht dir schenken.

Herausgesucht von Anke Schwieghaus

ROSEN

Nicht wie Rosen, nicht wie Nelken,
sollen deine Jahre welken.
Sondern wie das Immergrün,
sollen deine Jahre blühen.

Herausgesucht von Marcel Vogt

AM ABENDHIMMEL

Am Abendhimmel, wenn die Sonne das Erdenkind zum letzten Mal streichelt, verzaubert sie den Horizont mit Scherenschnitten der Bäume.
Leise weht der Abendwind, wenn die Sonne sich anschickt, den Atem einer Schlafenden anzunehmen, schnell noch der Erde sanfte Schlaflieder schickend.

Der Mond geht auf, seiner Schwester glänzende Traumperlen sendend, bis sie der kühle Morgenkuss des Taus wieder weckt…

Herausgesucht von Anke Schwieghaus

WEIHNACHTEN KOMMT AUF DIE ERDE

Weihnachten kommt auf die Erde,
wie in jedem Jahr.
Das die Menschheit glücklich werde,
heut und immer dar.

Glocke bringt uns frohe Kunde,
klingt nun hell und weit,
für die Welt besinnlich Stunde,
in der hohen Zeit.

Überall erklingen Lieder,
am geschmückten Baum.
Frieden wünscht sich jeder wieder,
alter Weihnachtstraum.

Lichter sind schon angezündet,
halten still nun Wacht.
Das sie jeder jetzt auch findet,
seine stille Nacht.

Hans Hoppe

DARAUF BIN ICH STOLZ

...dass ich meine Arbeit selbstständig ausführen kann - Spreizbolzen montieren und Papier zerreißen. In der Kantine kann ich mir auch schon selber das Essen kaufen.

Daniel Meisel

...ich habe eine Hebebühne gestrichen und am BMW 326 mitgeholfen. Ich habe eine Freundin in der Werkstatt gefunden.

Jasmin Barrleben

...ich bin zufrieden, dass ich Arbeit habe und mit dem Essen, dass es schmeckt.

Anett Beater

...ich schaffe es, jeden Tag früh aufzustehen und zur Arbeit zu fahren. Ich bin stolz darauf, immer ordentlich angezogen zu sein und sogar mit Nagellack auf den Fingernägeln zur Arbeit zu fahren. Ich liebe es und bin darauf stolz, hübsch angezogen und zurecht gemacht den Alltag und die Arbeit zu bewältigen.

Gudrun Sowieja

...dass ich einen Sohn und seit September eine Tochter habe. Dass ich mit meiner Freundin fast fünf Jahre zusammen bin.

Robert Riedel

...auf meine große Familie. Ich habe sie sehr lieb.

Sinah Wenzel

...dass ich in der Montage arbeiten darf. Dass ich in der Werkstatt viele Freunde und meine Arbeit habe.

Melanie Fritz

...mit der Bohrmaschine zu arbeiten.

Benjamin Wolke

...auf meine Mama und meinen Papa. Dass meine Schwester das zweite Baby bekommen hat.

Christoph Hey

...auf meine Bayern München Fußballsachen und das ich ein treuer Fan von Bayern München bin.

Annett Niklaus

...auf mein Haustier „Shorty“, welches ich versorgen darf.

Cindy Brauer

...dass ich einen Arbeitsplatz habe, dass ich nicht mehr stationär wohne, sondern seit 2007 ambulant.

Angelika Falkenberg

...dass ich manchmal am Computer arbeiten kann.

Christine Titz

...ich bin auf meinen Vater stolz, da er fast alles für mich und Mutter regelt. Papa löst fast alles. Er hilft mir auch beim Umzug in meine neue Wohnung, die ich mit jemandem teile.

Rene Schönberg

...dass ich in dem Werkstattchor bin und trommeln und singen kann.

Maik Poeschke

...natürlich auf meine Arbeit in der Werkstatt und ich in meiner eigenen Wohnung leben kann. Auf meinen Fleiß und Ehrgeiz. Die Möglichkeit zu besitzen weiterhin lesen, schreiben und rechnen zu lernen.

Brigitte Schauer

...an der Werkstattzeitung mitzuarbeiten.

Martin Rathenow

...auf meinen Sohn, dass er nie den Mut verliert, immer wieder eine neue Arbeit sucht und immer eine Lösung findet. Auf meinen Mann, dass er all die Jahre zu mir gehalten hat, mich unterstützt und mir immer hilft und dass wir seit zwanzig Jahren verheiratet sind und glücklich wie am ersten Tag. Dass ich eine ganz tolle Freundin habe, auf die ich mich immer verlassen kann.

Sabine Thüm

...ich habe im Monat Mai meinem Fahrradpass gemacht - prima!!!

Sebastian Heß

...dass ich in der Werkstatt sauber machen darf und mit Sven Wachenfeld zusammen bin. Er ist der beste Freund, den ich je hatte.

Iris Kähler

...auf gute Kollegen, ein gutes Arbeitsklima, nette Betreuer und auf meine Freundin Iris, die mir bei der Arbeit immer hilft.

Sven Wachenfeld

...dass ich es bis hierher geschafft habe.

Sandra Schulz

ALLES, AUSSER GEWÖHNLICH.

BERUFSBILDUNG
METALLVERARBEITUNG
DEMONTAGE
WERBEGRAFIK
WERBEMITTELFERTIGUNG
GARTEN- & LANDSCHAFTSPFLEGE
WERTSTOFFTRENNUNG
MONTAGE
WÄSCHEREI
HAUSWIRTSCHAFT
KÜCHE & CATERING
FÖRDERBEREICH

Tel 03301.5239 - 0
Fax 03301.5239 - 11

info@caritas-werkstatt.de
www.caritas-werkstatt.de

Berliner Straße 93
16515 Oranienburg

faktor C
EIN UNTERNEHMEN DER CARITAS-WERKSTATT

caritas
Caritas-Werkstatt
St. Johannesberg